

Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Zug

Band: 3 (1987)

Artikel: Beiträge zur Baugeschichte der Klosterkirche Frauenthal

Autor: Hofmann, Toni

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BEITRÄGE ZUR BAUGESCHICHTE DER KLOSTERKIRCHE FRAUENTHAL

Toni Hofmann

ZUR GESCHICHTE

Das 1623 geschriebene Nekrologium nennt zum Jahre 1231 Ulrich von Schnabelburg mit Gattin Agnes und dessen Vetter, Graf Ludwig III. von Froburg, als Gründer des Klosters Frauenthal¹. Sie stifteten das noch heute grösstenteils von Wäldern umgebene und geschützte Gelände auf einer wohl natürlich entstandenen, im Laufe der Zeit künstlich veränderten Insel im Lorzenlauf (Abb. 52). Schwestern einer Beginengemeinschaft vom nahen Hausen am Albis bildeten die erste Zelle am Ort²; zwi-

schen 1240 und 1244 dürfte dann die eigentliche Gründung des Klosters erfolgt sein³. Nach einem Brief von 1762 soll aber schon im Jahre 1231 Papst Gregor IX. die Gründung bestätigt und das Privileg der Immunität erteilt haben⁴. Offenbar auf Veranlassung von Papst Innozenz IV. erfolgte 1244/45 die Aufnahme des Klosters in den Orden der Zisterzienser⁵.

Eine heute im Original verschollene Urkunde des Gegenkönigs Wilhelm von Holland von 1252 enthielt die nachträgliche territorialrechtliche Genehmigung zum Bau der Klosteranlage⁶. Die ersten namentlich fassbaren Äbtissinnen des Klosters entstammen den Adelshäusern von Hünenberg, Schnabelburg und Wädenswil⁷.

Zehn Jahre nach der Aufnahme in den Zisterzienserorden wurde die Schwesterngemeinschaft 1255 nach verschiedenen Streitigkeiten dem nur 8 km entfernt liegenden, 1185 geweihten Kloster Kappel unterstellt⁸.

Diverse Schenkungen und Käufe vergrösserten in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts den Besitz

¹ Müller, 17f, 25f; KDM ZG I, 147; Gruber, 13, 22; HS III/3, 709.

² Müller, 27; Gruber, 14; HS III/3, 709.

³ Müller, 23f; HS III/3, 709.

⁴ Müller, 28, 161; Gruber, 13.

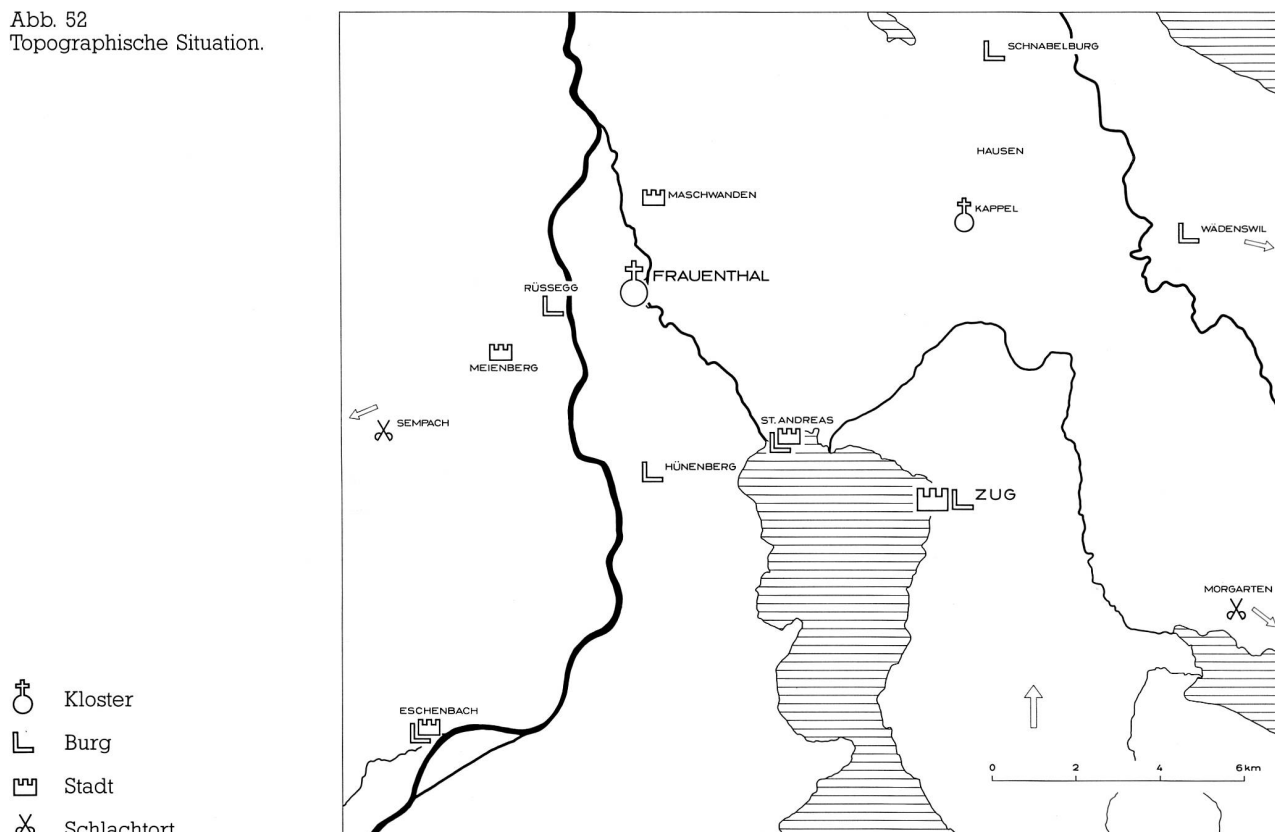
⁵ Müller, 161; Gruber, 13, 91; HS III/3, 709.

⁶ Müller, 20, 255; KDM ZG I, 147, 153; Gruber, 16; HS III/3, 709.

⁷ Müller, 32f, 197f; Gruber, 41f, 225f; HS III/3, 716f.

⁸ Müller, 23f, 83, 226; KDM ZG I, 147; Gruber, 15f; HS III/3, 710. – Als Stifter von Kappel sind die drei Brüder Walther I. von Eschenbach (Grossvater Ulrichs von Schnabelburg), Konrad, Abt von Murbach und Ulrich, Probst vom Stift zu Luzern bekannt. Müller, 15f.

Abb. 52
Topographische Situation.



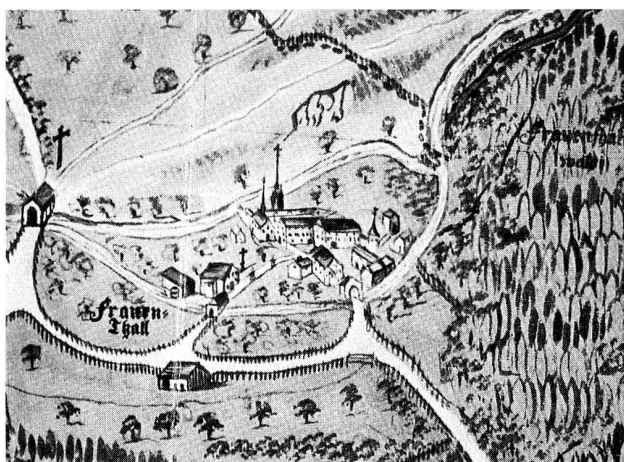


Abb. 53
Ausschnitt aus dem Zehntenplan von 1717. Die Klosteranlage von Nordwesten (Aquarell auf Papier 56,5 x 120 cm).

des Klosters Frauenthal und bildeten allmählich eine solide wirtschaftliche Grundlage⁹.

Die Beteiligung Walters IV. von Eschenbach an der Ermordung König Albrechts I. von Habsburg-Österreich im Jahre 1308 leitete das Ende der Herrschaft dieses Freiherrengeschlechtes in unserem Raum ein. Im Jahr darauf wurden dessen Städte Eschenbach und Maschwanden sowie die Burgen Eschenbach und Schnabelburg im Rachefeldzug der Habsburger zerstört¹⁰. – Die beiden Klöster Kappel und Frauenthal blieben offensichtlich verschont. Von den Habsburgern eingesetzt amtierten nun die Herren von Hallwil als Landesherren¹¹.

Die Auseinandersetzungen zwischen der jungen Eidgenossenschaft und der habsburgischen Territorialmacht, die 1315 zur Schlacht am Morgarten führten, berührten das Kloster «Unserer lieben Frau» vorerst nicht. Herzog Albrecht II., der Lahme, von Habsburg stellte 1337 für das Kloster einen Garantbrief aus, in dem die päpstlichen Immunitätsprivilegien bestätigt werden¹².

1352 behoben die Herren von Rüssegg und Hüenenberg die durch Schwyzer im Vorjahr an Kloster und Kirche angerichteten Schäden¹³. Töchter aus deren Familien und der näheren Verwandtschaft hatten von 1310 bis 1357 das Äbtissinnenamt inne¹⁴.

Im Umfeld des Sempacherkrieges 1385/86 wurden die nahen Städte Meienberg und St. Andreas sowie die Burgen Rüssegg, Hüenenberg und St. Andreas zerstört, das Kloster Frauenthal bedrängt und

anschliessend in das Bürgerrecht der 1352 dem eidgenössischen Bunde beigetretenen Stadt Zug aufgenommen¹⁵.

Während das Kloster Kappel im alten Zürichkrieg (1436–1450) verwüstet wurde, blieb Frauenthal offenbar verschont¹⁶. 1471 weihte der Churer Bischof Ortlieb (oder der Weihbischof Burchard?) zwei Altäre¹⁷.

Nach erwiesenen Bautätigkeiten im beginnenden 16. Jahrhundert wurde die Klostergemeinschaft im Jahre 1526, während der Reformationswirren, aufgelöst¹⁸. Zug übernahm daraufhin die Aufsicht über das Kloster¹⁹. 1552 wurde das klösterliche Leben in Frauenthal durch eine vom Rate Zug berufene Äbtissin und vier Schwestern wieder aufgenommen²⁰. Die Visitation lag zunächst bei St. Urban, dann bei Wettingen, anschliessend wiederum bei St. Urban und ab 1588 endgültig bei Wettingen²¹. Der 1602 von Abt Peter II. Schmid von Wettingen ausgehandelte «Jonervertrag» regelte die rechtlichen Belange zwischen dem Kloster Frauenthal und dem Stande Zug²².

Grosse bauliche Unternehmungen charakterisieren das ganze 17. Jahrhundert. 1616 wurde mit Heinrich Huber aus Baden AG ein Vertrag zum Umbau der Klosterkirche abgeschlossen²³. Um- und Neubauten am Konventwestflügel erfolgten 1635²⁴. Ein Jahrzehnt später erhielt das Kloster eine eigene Ziegelhütte²⁵. Im Jahre 1695 begannen die Abbruch- und Neubauarbeiten am Konventsüd- und Ostflügel. Sie wurden vom Vorarlberger Johannes Moosbrugger durchgeführt und waren 1698 beendet²⁶ (Abb. 53).

Während des zweiten Villmergerkrieges, 1712, besetzten zürcherische Truppen das Kloster und richteten auch einige Schäden an²⁷. Ein mit Bau-

⁹ Müller, 225ff.

¹⁰ Müller, 46; Gruber, 95

¹¹ Müller, 47; Gruber, 96; HD III/3, 711.

¹² Müller, 47, 84, 235; Gruber, 91, 96.

¹³ Müller, 48, 237; KDM ZG I, 148; Gruber, 97; HS III/3, 718.

¹⁴ Müller, 52f, 199f; Gruber, 43f, 225f; HS III/3, 717f.

¹⁵ Das Kloster Kappel erwarb schon 1344 das Bürgerrecht der Stadt Zug. – Müller, 49f, 84, 239; KDM ZG I, 148; Gruber, 98f; HS III/3, 711.

¹⁶ Müller, 50; Gruber, 100.

¹⁷ UB ZG I, 603; Gruber 25.

¹⁸ Müller, 76f; Gruber, 111f; HS III/3, 711.

¹⁹ Müller, 79f; Gruber, 117f; HS III/2, 711.

²⁰ Müller, 91f; KDM ZG I, 148; Gruber, 125; HS III/3, 711.

²¹ Müller, 97, 99f; Gruber, 132f; HS III/3, 711.

²² Müller, 106f; Gruber, 141f; HS III/3, 712.

²³ Müller, 126; KDM ZG I, 148, 152f, 165; Gruber, 161. Anhang II.

²⁴ Müller, 130; KDM ZG I, 148, 152, 166; Gruber, 161; HS III/3, 712.

²⁵ Müller, 131; Gruber 162.

²⁶ Müller, 144f; KDM ZG I, 148, 150, 152, 169f; Gruber, 162f.

meister Jost Bernhard Lips aus Beromünster 1730 abgeschlossener Vertrag löste grosse Bautätigkeiten in der Kirche aus. Fünf Altäre wurden 1733 geweiht²⁸.

Zahlreiche Akkorde mit den Handwerkern Josef und Jakob Scharpf, Anton Klotz, Fidel Moos, Martin Elgass, Josef Steinemann und Franz Egli belegen den letzten grossen Umbau der Kirche 1775–1778²⁹. Sie erhielt nun das bis zur letzten grossen Restaurierung 1972/73 bestehende Aussehen.

²⁷ Müller, 147f; Gruber, 170f.

²⁸ Müller, 156f; KDM ZG I, 149, 152f; Gruber, 163; HS III/3, 724. Anhang I, IV, VI.

²⁹ Müller, 166f; KDM ZG I, 149, 152, 156; Gruber, 163; HS III/3, 725. Anhang, VII, VIII.

³⁰ Sie waren im Bauprogramm weder zeitlich noch finanziell eingeplant, sodann fehlten zur entscheidenden Zeit die notwendigen Fachkräfte. Ein archäologischer Dienst existierte im Kanton Zug nicht.

³¹ Im Hauptaltarbereich konnte später noch eine vier Tage dauernde Teilsondierung vorgenommen werden.

GRABUNG UND BAUUNTERSUCH

Durch die Restaurierungs- und Umbauarbeiten 1972/73, die Architekt E. Streiff, Jönen/Zürich, leitete, wurden eine ganze Anzahl von Befunden zur Baugeschichte der Klosterkirche «Unserer lieben Frau» im Frauenthal freigelegt. Eine Plangrabung oder ein geregelter Bauuntersuch des aufgehenden Mauerwerks konnte nicht durchgeführt werden³⁰. Die Arbeiten im Kirchenschiff beschränkten sich im wesentlichen auf die Dokumentation der bauseits bereits freigelegten oder im Verlauf der fortschreitenden Bauarbeiten gefährdeten Überreste älterer Einbauten. Dazu standen 3½ Tage zur Verfügung³¹. (Abb. 54). Nirgends wurde unter die erhaltenen älteren Bodenpartien bis in den gewachsenen Boden gegraben, dadurch sind allfällige Reste von Vorgängerbauten nicht entdeckt worden. Alle Baureste wurden anschliessend mit Kies überdeckt und sind unter dem Betonboden noch erhalten.

Abb. 54
Blick nach Nordosten.

1 Mörtelgussbodenreste Kirche I, 2 Angusskanten an 1, 3 Lettnerfundament, 4 Hintermauerung an erstes Nonnenchorgestühl, Kirche II, 5 Tonplatten der Kirche IV, 6 Bachsteinboden zu 5, 7 Hauptaltarstufe, Kirche VI, 8 Totenpforte, Kirche VI, 9 Östliches Querfundament, Kirche VI, 10 Treppenfundament zu 9, 11 Halbsäulenfundamente des «Oberen Chores» zur Kirche VI, 12 Rundfundamente des «Oberen Chores» zur Kirche VI, 13 Treppenfundament zum «Oberen Chor», Kirche VI, 14 Ochsenaugenfester, Kirche VI, 15 Schuttauflüftung, ab Kirche VI, 16 Hauptaltar, Kirche VII, 17 Linker Seitenaltar, Kirche VII, 18 Kanzel, Kirche VII, 19 Chorgitterstandort, Kirche VII, 20 Emporenfundament, Kirche VII, 21 Ungeöffnete Grabgrube, ab Kirche VII, 22 Unberührte junge Bodenteile, ungefähr auf der Höhe des Bodens, Kirche VII liegend, 23 Emporenbrüstung, Kirche VII, 24 Gerüststangenlöcher, Kirche VII, 25 Emporenbrüstung, Kirche VIII.



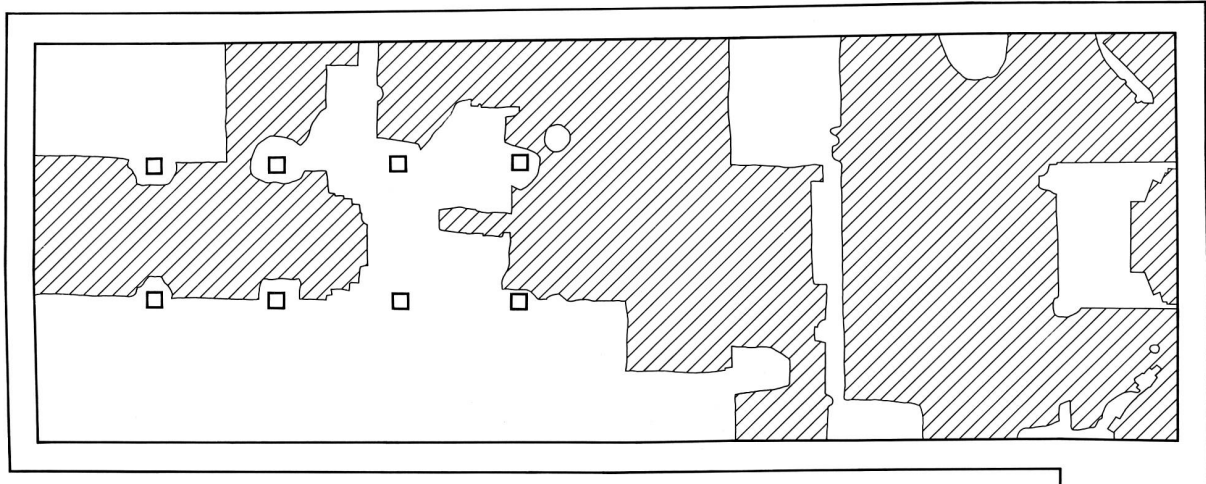


Abb. 55
Grundriss. Die schraffierten Teile konnten nicht untersucht werden.

Wenig besser waren die Umstände an den Aussenfassaden. Die 35 m lange Kirchennordfassade musste nach einem Tag Untersuch verputzt werden. Für die befundreichere Westfassade gelang es, zusätzlich zwei Tage auszuhandeln. Trotz den unbefriedigenden Untersuchungsbedingungen sind wesentliche Erkenntnisse zur Baugeschichte gewonnen worden³².

KIRCHE I 13. JAHRHUNDERT

(Abb. 55–62, 107).

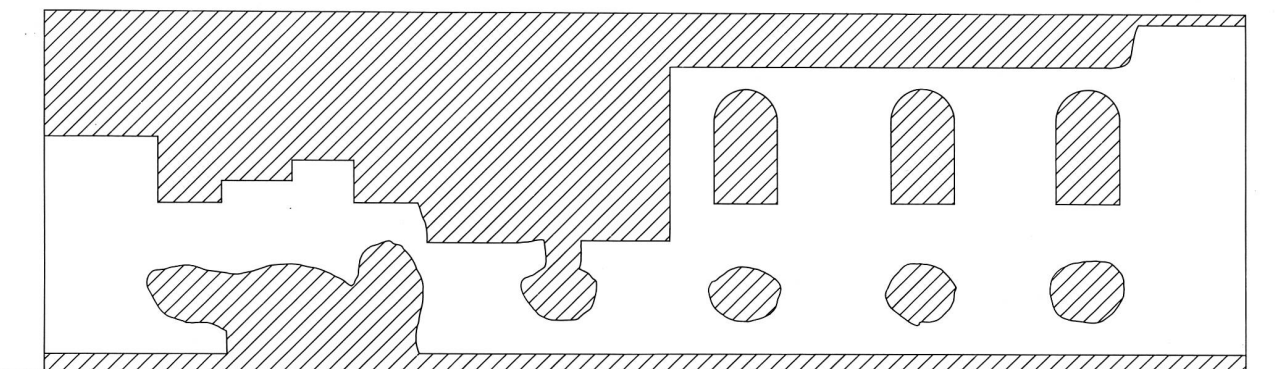
Die bestehende Kirche dürfte in ihren Aussenmauern dem Gründungsbau des 13. Jahrhunderts

entsprechen. Dies widerspricht den bisherigen Ansichten, wonach anlässlich des Umbaus von 1731–34 die ganze West- und grosse Teile der Nordfassade abgebrochen worden seien³³. Das ganze längsrechteckige Gebäude stellt nämlich eine bauliche

³² Die wissenschaftliche Betreuung besorgte Dr. Josef Speck, ebenso trug er wesentlich zur Abfassung des Publikationstextes bei. Dr. Josef Brunner half bei terminlichen Schwierigkeiten während der Bauzeit, die Planaufnahmen erstellte Toni Hofman, wobei ihm Erwin Höfliger, Günter Bur und Georg Carlen zeitweise beistanden. Für die Fotodokumentation waren Erwin Höfliger und Günter Bur verantwortlich. -Das Grabungstagebuch, die Aufnahmepläne, die Umzeichnungen und die Fotodokumentation liegen im Archiv der Kantonsarchäologie und der Kantonalen Denkmalpflege, Zug. Dr. Josef Speck transkribierte 1972 (1987 von Dr. Peter Hoppe nachgelesen) die im Anhang veröffentlichten Quellen.

³³ Müller, 156; KDM ZG I, 149, 152, 155; Gruber, 163. Anhang IV.

Abb. 56
Nordfassade. Die schraffierten Teile konnten nicht untersucht werden.



Einheit dar. Das Mauerwerk ist durchschnittlich 90 cm stark und besteht aus kleinformigen, regelmässig zurechtgeschlagenen Bruchsteinen (20 x 15 cm bis 40 x 20 cm). Sie bilden saubere Lagen und sind in bräunlich-beigem Kalkmörtel verlegt, der bis 1 cm grosse Kieselsteinchen enthält. Die Ausenfassaden sind leicht steinsichtig verputzt und partienweise mit horizontalen Fugenstrichen versehen (Abb. 63). Einen deckenden Verputz weisen die Innenwände auf.

Der Grundriss zeigt eine Dreigliederung: Der Chorraum im Osten ist 8 m tief und wird durch eine Schranke in Altarraum und Vorchor geteilt. Auf ihn folgt der 15 m messende Kirchenmittelteil, der seinerseits durch eine Quermauer vom 9,3 m langen Westraum abgetrennt wird.

Der Altarraum

Im 3,5 m tiefen Altarraum steht asymmetrisch der Hauptaltar auf einem Podest von 3,10 x 2,15 m (Abb. 64). Es war, wie Mörtelnegative bezeugen, mit Steinplatten bedeckt und an der Westseite von einer Steinstufe begrenzt. Vom rekonstruierten Niveau des Podestes führen zwei Antritte zum Vorchorboden. Den Altarraum bedeckt ein 10 cm starker Mörtelboden auf Steinrollierung. Der originale Stipesrest ist 90 cm von der Kirchenostwand abgerückt und misst 2,10 x 1,4 m. Seine Quader weisen allseitig einen 2 cm breiten Randschlag auf und sind mit der Zahnfläche bearbeitet sowie etwas nachgebeilt (Abb. 65).

In den Chorecken sind die Reste der beiden Seitenaltäre mit den Grundmassen 95 x 190 cm erhalten³⁴. Sie können ebenfalls der Gründungsanlage zugerechnet werden. Ihre Steinquader zeigen die gleiche Bearbeitung wie jene des Hauptaltars.

Eine 30 cm breite Schrankenkonstruktion trennt offensichtlich den Altarraum gegen Westen vom Vorchor ab. Sie sitzt dem Mörtelboden des Altarraumes auf und wurde allerdings nur auf der Südseite ergraben. Anhand von Negativen an der Kirchensüdwestwand lässt sich ihre Mindesthöhe auf der Vorchorseite mit 80 cm bestimmen. Gegen Westen ist die Schranke verputzt, gegen Osten rechnet sie mit einer Verkleidung. Wie weit sie sich gegen die Kirchenmitte erstreckt, muss offen bleiben.

³⁴ Nach Prof. Hans Rudolf Sennhauser (Zurzach) dürfte es sich dabei vermutlich eher um Abstellische (Kredenzen) handeln. Zisterzienser Kolloquium, Zurzach, 23./24. August 1984.

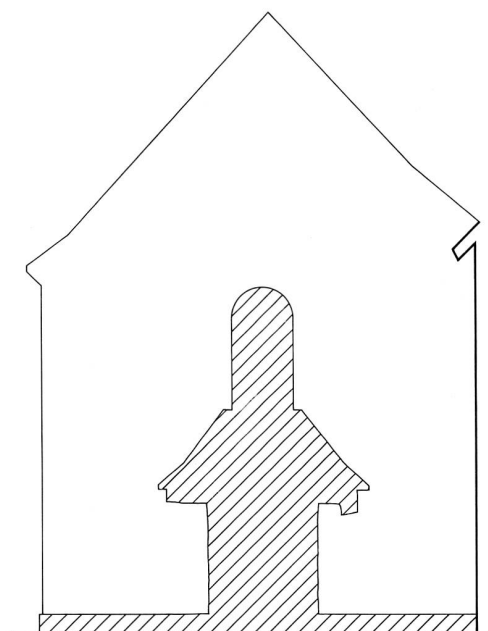


Abb. 57
Westfassade. Die schraffierten Teile konnten nicht untersucht werden.

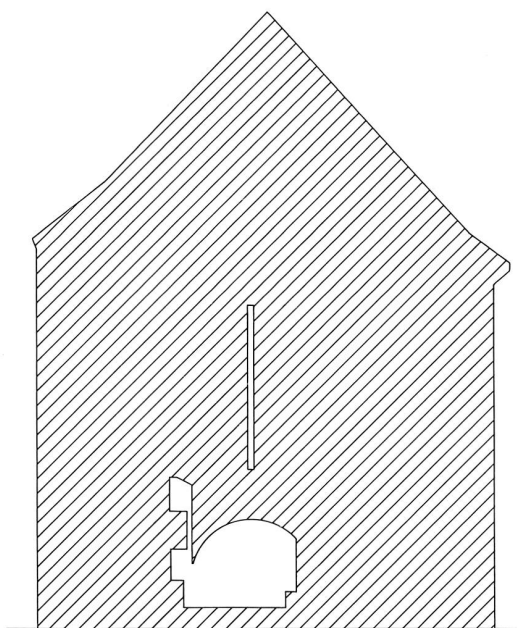


Abb. 58
Ostfassade. Die schraffierten Teile konnten nicht untersucht werden.

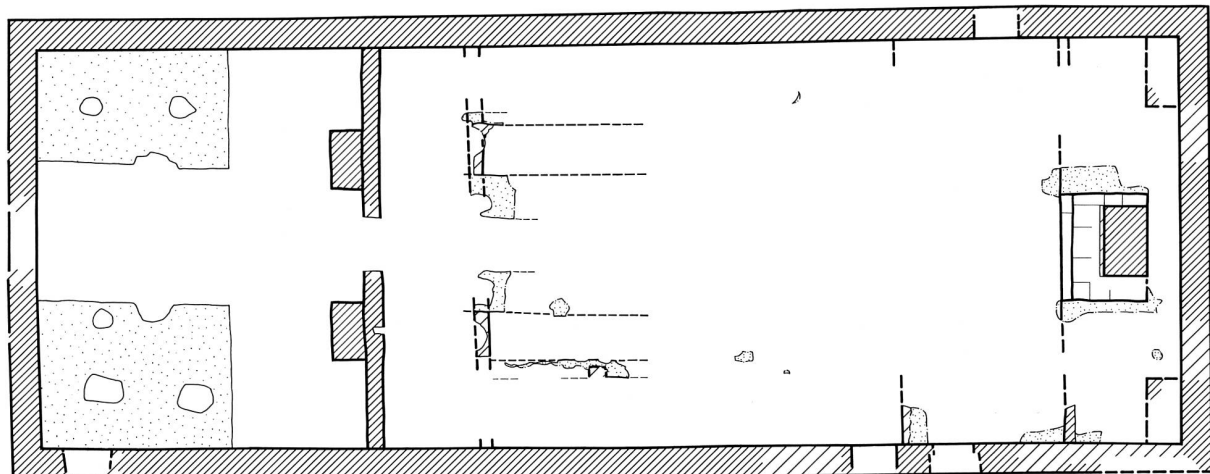


Abb. 59
Grundriss, Kirche I.

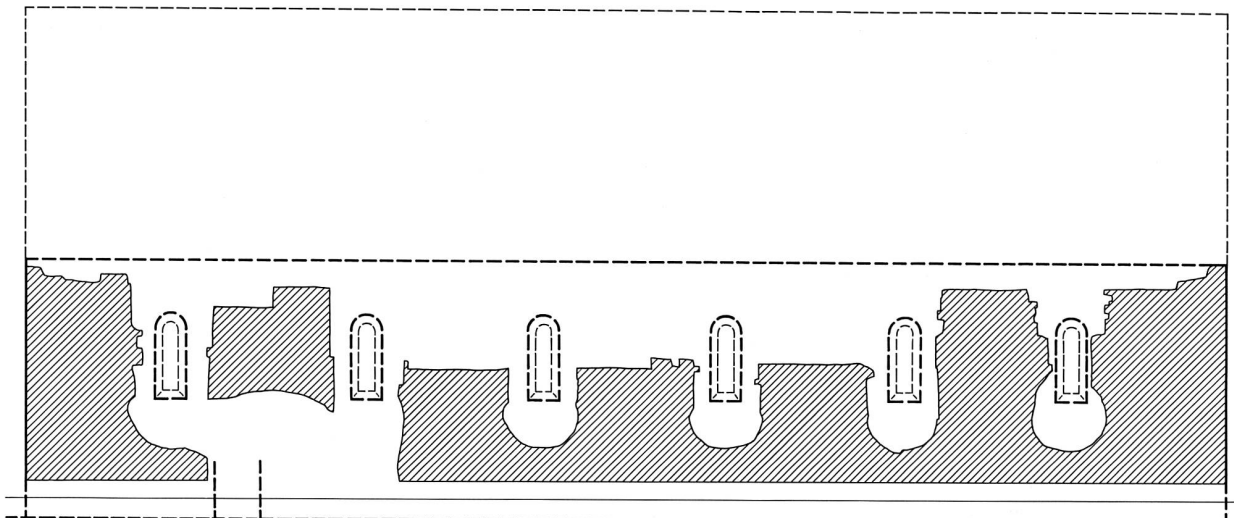
Der Vorchor

Aucher wird gegen Westen durch ein heute noch 12 cm hohes Quermäuerchen begrenzt, das an der Kirchensüdwand nachweisbar ist und auf dem Mörtelgussboden des Vorchors aufliegt. Ob es zur ersten Anlage gehört, ist allerdings nicht ganz gesichert. Bei späterer Wiederverwendung als Stufenlager erfuhr diese Schranke starke Veränderungen. Auch sie ist nur auf der Westseite verputzt, während die Ostseite nicht mit Sicht rechnet.

Unmittelbar östlich dieser Schranke führt eine rundbogige Türe in den Kreuzgang, die offenbar nur kurze Zeit Bestand hatte und dann wieder vermauert wurde.³⁵ Die flachen Keilsteine des Rundbogens sind im Verband mit dem romanischen Mauerwerk. Die Gewände sind ausgerissen, das rekonstruierbare Licht beträgt 1,15 m³⁶. Eine weitere Türe, wohl die Totenpforte, führt auf der Nordseite des Vorchors ins Freie. Sie ist aber nur noch im Unterteil erhalten.

³⁵ Stein- und Mörtelmaterial der Zumauerung gleicht dem romanischen Mauerwerk.

Abb. 60
Nordfassade, Kirche I.



Der Nonnenchor

Der mittlere Raumteil, der Nonnenchor, ist nur etwa zu einem Drittel ausgegraben. Jüngere Gräber und späte Einbauten sind unberührt geblieben. Es konnten vier ostwestverlaufende Bodenstreifen aus Mörtelguss freigelegt werden: Der nördliche misst 36 cm, der südliche 50 cm und die beiden mittleren 1,2 m. Sie weisen jeweils an ihren Längsseiten deutliche Angusskanten auf, was auf irgendwelche Einbauten schliessen lässt³⁷ (Abb. 54, 66, 70).

Zwei Querfundamente könnten zu diesem Einbau gehören. Da aber der Mörtelboden diese teilweise überdeckt, haben wir es möglicherweise mit einer älteren, nicht weiter erfassten Konstruktion zu tun. Am wahrscheinlichsten ist aber, dass diese Fundamente mit der westlichen Lettnermauer in Beziehung stehen.

Unmittelbar westlich des Trennmäuerchens Vorchor/Nonnenchor führt eine Türe in den Kreuzgang. Ihre Quadersteine weisen die gleiche Bearbeitung auf wie jene am Hauptaltar. Das auf der Kreuzgangseite liegende Gewände ist ausgerissen³⁸ (Abb. 68).

Das Laienschiff

Das Laienschiff bildet den Westteil der Kirche und wird durch die beidseitig verputzte Lettnermauer vom Nonnenchor getrennt. Ein 1,5 m breiter Durchgang in der Mitte der 55 cm starken Quermauer dient der Verbindung der beiden Raumteile. Symmetrisch zur Kirchenachse liegen zwei Altäre (Abb. 66). Das ganze Laienschiff ist mit einem Mörtelguss versehen. In der Südwestecke sind Reste der Conversentüre erhalten. Wahrscheinlich besass das Laienschiff auch einen Westeingang. Da aber in diesem Raumbereich nicht gegraben wurde, muss diese Frage offen bleiben.

Die Westfassade

Das romanische Mauerwerk ist bis unter die zugehörigen Dachlinien erhalten³⁹. Den nördlichen Eckverband bilden Sandsteinquader mit typisch

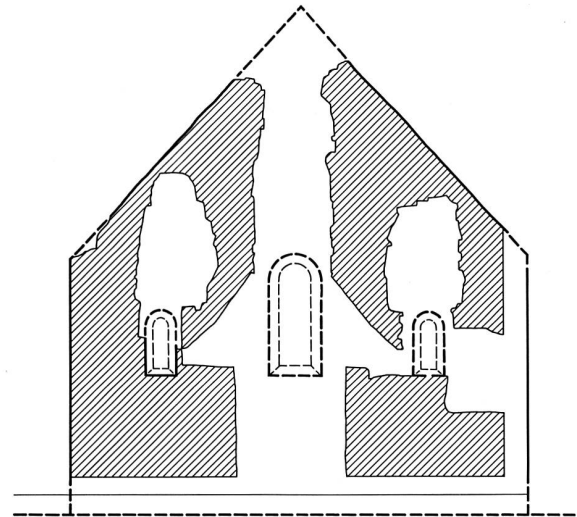
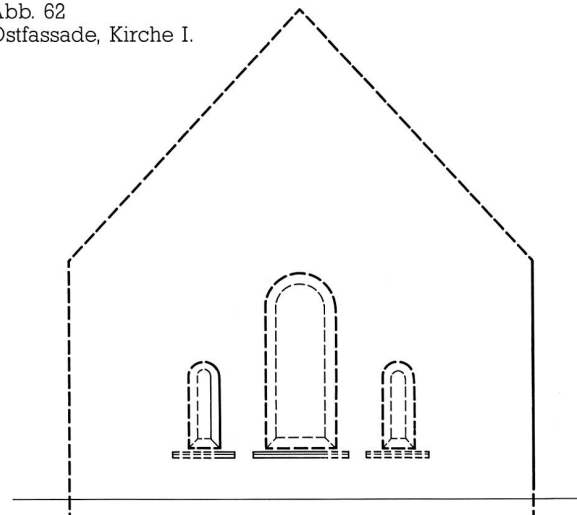


Abb. 61
Westfassade, Kirche I.

- | | |
|----------------------|---------------------------|
| --- Grabungsgrenzen | Fundament neu |
| — Erhalten | Aufgehendes Mauerwerk neu |
| -.-.- Rekonstruktion | Mörtelgussboden |

Abb. 62
Ostfassade, Kirche I.



³⁶ Peter Eggenberger (Moudon) gibt zu bedenken, ob es sich bei diesem Durchgang um eine sogenannte Bautüre handeln könnte, die nach Fertigstellung der Kirche vermauert wurde. Zisterzienser-Kolloquium, Zuzach, 23./24. August 1984.

³⁷ Möglicherweise stand ein erstes Chorgestühl zwischen den Bodenstreifen.

³⁸ Dieser Durchgang ist offensichtlich recht lange Zeit benützt worden, denn er trägt Malschichten, die bis in die frühe Barockzeit reichen.

³⁹ Siehe oben 84, Anm. 33



Abb. 63
Ausschnitt der Nordfassade.
1 Mauerwerk mit steinsichtigem Verputz, Kirche I, 2 Wie 1, aber vom Verputz befreit, 3 Negative des romanischen Fensters (des westlichsten), 4 Vermauerungsflick, 5 Rundbogenfester, Kirche VI, 6 Ochsenaugenfenster, Kirche VI.

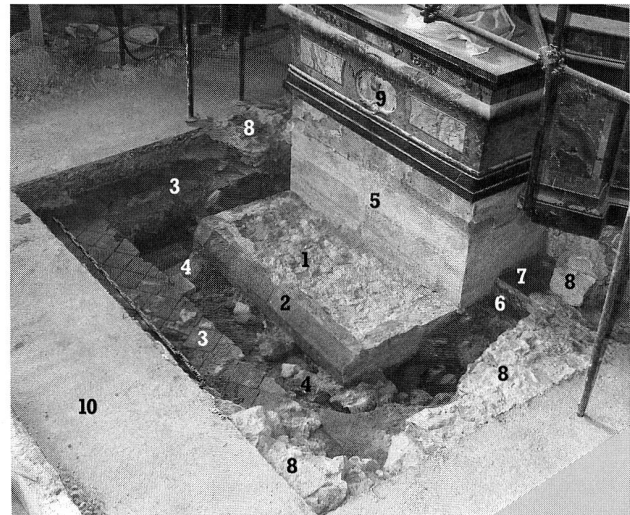


Abb. 65
Grabung Hauptaltar, Blick nach Nordosten.
1 Stipesrest vom Hauptaltar, Kirche I, 2 Westliche Abfasung am Stipes, 3 Diagonal verlegte Tonplatten im Chorraum zur Kirche IV, 4 Unterlagsfundamentsreste zu 3, 5 Nach Osten abgerückter Altarstipes, Kirche V (wiederverwendet), 6 Bodenflückrest zur Podestveränderung V a), 7 Tonplatten des Podestes zur Kirche V b), 8 Fundamentrest der Altartreppenanlage zur Kirche VI, 9 Altaraufbauten, Kirche VII, 10 Betonboden, Kirche VIII.

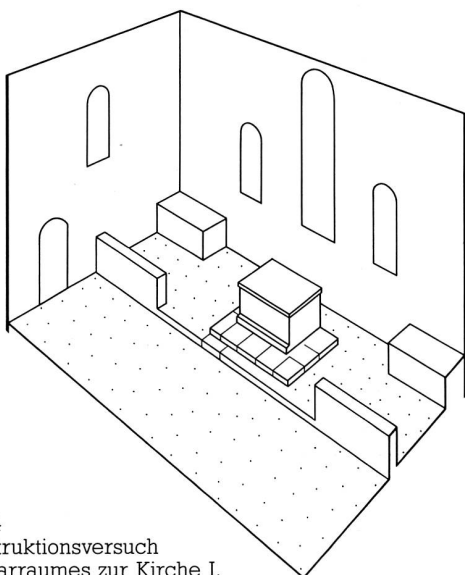


Abb. 64
Rekonstruktionsversuch
des Altarraumes zur Kirche I.

romanischer, von Bauteilen im Kircheninnern bekannter Flächenbearbeitung. Der steinsichtige Verputz und die Steinhäupter weisen leichte Brandspuren auf. In der Nordhälfte sind Gewändereste eines wohl rundbogigen Fensters erhalten (Abb. 69). Dieses misst in Licht um 40 cm. Simsstein und oberer Abschluss sind durch jüngere Veränderungen ausgerissen. Das Gegenstück des Fensters in der Fassade-Südhälfte kann anhand der Ausbruchslücke rekonstruiert werden. Die Fensterhöhen lassen sich aufgrund von Mauerdetails beim südlichen Fenster ausbruch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit abschätzen. Die Existenz eines Mittelfensters darf wohl angenommen werden. Das Vorzeichendach verunmöglichte aber entsprechende Beobachtungen⁴⁰.

Die Nordfassade

Längs der ganzen Nordfassade ist das romanische Mauerwerk praktisch bis zur ehemaligen Trauflinie erhalten³⁹ (Abb. 63). Alle originalen Fenster sind ausgerissen, aber anhand der Ausbruchs-

⁴⁰ Ein Hauptfenster in der Westfassade wird auch in Punkt 1 des Vertrages von 1616 erwähnt. Anhang II.

grenzen zuverlässig zu plazieren. Die Fenstersimse lagen vermutlich etwas tiefer, die Bogenansätze etwa in gleicher Höhe wie in der Westfassade.

Die Ostfassade

Sie konnte nur in kleinen Flächen im Sakristeiraum und über dem südlichen Eingang zur Sakristei beobachtet werden. Die Befunde sind aber derart, dass man eine Rekonstruktion der Ostfassade wagen darf. Sie besass sicher drei Fenster, deren Simse rund 2 m tiefer lagen als jene der Westfassade. Das Gewände des Südfensters ist bis zum Bogenscheitel zur Hälfte erhalten. Dessen Quadersteine zeigen wie die Altarstipites einen Randschlag und Zahnflächung. Im Kircheninnern sind sie mit einem deckenden Verputz versehen, dem später rote Quaderlinien aufgemalt wurden (Abb. 71). Die lichte

Breite des Fensters beträgt 33 cm, die lichte Höhe 204 cm. Unmittelbar unter dem äusseren Fenstersims liegt ein weiterer Simsstein, der seitlich 50 cm über das darüberliegende Fenster hinausreicht. Er ist abgearbeitet und war vermutlich gekehlt. Auch das Chorwandmittelfenster weist einen Simsstein in gleicher Höhe auf. Er muss ursprünglich eine Gesamtlänge von 2,85 m besessen haben und besteht aus vier Einzelsteinen. Darüber liegt der Flick des zugemauerten Fensters. Nach Abzug der ausgerissenen Gewändesteine ergibt sich eine Fensterbreite von 1,8 bis 2,0 m. Diese stimmt mit dem heutigen Masswerkfenster in der oberen Fassadenhälfte überein. Geht man von der Annahme aus, dass das Chormittelfenster das gleiche Gewändeprofil wie die Seitenfenster aufgewiesen hat, so ergäbe sich eine ungewöhnliche Lichtweite von 1,4 m. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass das Mittelfenster reicher

Abb. 66
Blick nach Norden in die
mittlere Kirche.

- 1 Nordwand, Kirche I,
- 2 Mörtelgussbodenstreifen,
Kirche I, 3 Angusskanten an
- 2, 4 Lettnermauer, Kirche I,
- 5 Lettnerdurchgang, Kirche
- I, 6 Altäre im Laienschiff,
Kirche I, 7 Nördliche
- Hintermauerung an erstes
- Chorgestühl? Kirche II,
- 8 Tonplattenboden im
- Nonnenchor, Kirche IV,
- 9 Backsteinboden zu 8,
- 10 Mörtelnegative von Ton-
- plattenboden im Laienschiff,
Kirche IV, 11 Rundfunda-
- mente des «Oberen Chores»,
Kirche VI, 12 Halbrund-
- pfeilerfundament, Kirche VI,
- 13 Das Fundament liegt
- teilweise auf dem Lettner 4
- auf, 14 Neu erbauter,
- nördlicher Seitenaltar im
- Laienschiff, Kirche VI,
- 15 Negative des Bodens zur
- Kirche VI, 16 Ochsenaugen,
Kirche VI, 17 Schutt-
- auffüllung ab Kirche VI,
- 18 Emporenfundamente,
Kirche VII, 19 Negativ der
- Empore, Kirche VII,
- 20 Gerüststangenlöcher,
Kirche VII, 21 Ungeöffnete
- Grabgrube ab Kirche VII,
- 22 Empore, Kirche VIII.





Abb. 67
Ansicht an den nördlichen Teil des Ostgiebels im Dachstock.
1 Ostgiebelwand mit Fugenstrichverputz, Kirche I, 2 Aufhöhung, Kirche II, 3 Aufhöhung, Kirche III, 4 Giebelvormauerung, Kirche III, 5 Giebelaufhöhung, Kirche VI, 6 Verputzmedaillon 1732, Kirche VI, 7 Dachstock, Kirche VII.

Abb. 69
Ausschnitt der nördlichen Westfassade.
1 Romanisches Mauerwerk, Kirche I, 2 Fenstergewände, 3 Reste des Simssteins, 4 Zumauerungsflick, Kirche III, 5 Fensterlaibungen zu Rundbogenfenster, Kirche VI, 6 Zumauerung, Kirche VII, 7 Vorzeichen.

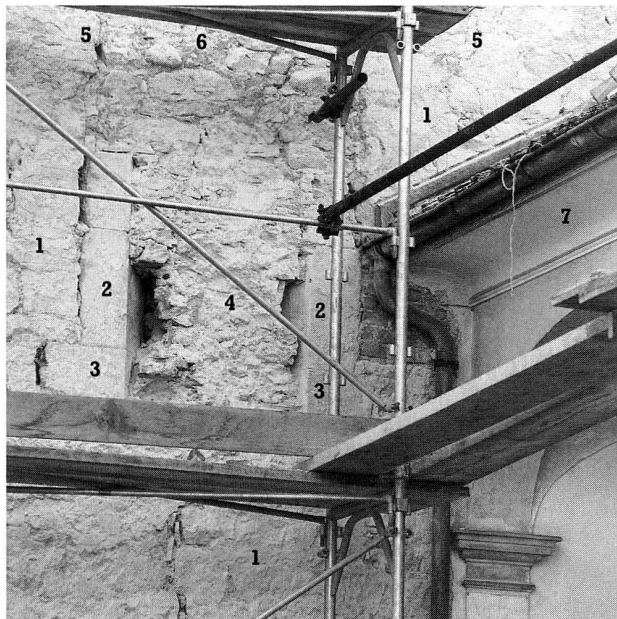


Abb. 68
Türe Nonnenchor – Kreuzgang mit Malereiresten um 1660.

Abb. 70
Im Nonnenchor, Blick nach Westen.
1 Querfundament, vermutlich zum Lettner gehörend, Kirche I, 2 Lettnerfundament, Kirche I, 3 Mörtelgussboden, Kirche I, 4 Angusskante, an 3, 5 Schutt, 1972 nicht berührt, 6 Tonplattenboden, Kirche IV, 7 Rundsäulenfundament zum «Oberem Chor», Kirche VI, 8 Halbrundfundament zum «Oberem Chor», Kirche VI, 9 Treppenfundament zum «Oberem Chor», Kirche VI, 10 Auffüllschutt ab Kirche VI, 11 Emporenfundament, Kirche VII.



gegliedert war⁴¹ (Abb. 72). Diese Annahmen müssen hypothetisch bleiben, wie auch die Aussagen über die Gesamthöhe des Mittelfensters.

Die erste Kirche «Unserer lieben Frau» dürfte im Innern von einer Flach- oder Balkendecke überspannt gewesen sein. Die beiden romanischen Giebelwände im heutigen Dachstock zeigen einen weissen, zum Teil steinsichtigen Verputz mit kräftigen horizontalen Fugenstrichen (Abb. 67).

⁴¹ Diskussionsvotum der Herren HR. Courvoisier (Basel) und Prof. Hans Rudolf Sennhauser (Zürich). Zisterzienser-Kolloquium, Zürich, 23./24. August 1984.

Abb. 71

Ansicht und Grundriss der Fenstersituation in der Chorostwand.

1 Mauerwerk, Kirche I, 2 Gewände- und Bogensteine des südlichen Seitenfensters, Kirche I, 3 Ausbruchnegativ des südlichen Gewändesteins, 4 Unterer Simsstein des südlichen Seitenfensters, Kirche I, 5 Unterer Simsstein des Chormittelfensters, Kirche I, 6 Versetznegativ des südlichen Gewändesteins des Chormittelfensters, 7 Zumauerung des südlichen Seitenfensters, Kirche III, 8 Zumauerung des südlichen Seitenfensters, Kirche III, 9 Mit roten Randlinien bemalter Verputz auf den Gewändesteinen, 10 Altar- und Sakristeibauten, Kirche VII, 11 Moderner Lüftungskanal, 20. Jahrhundert.

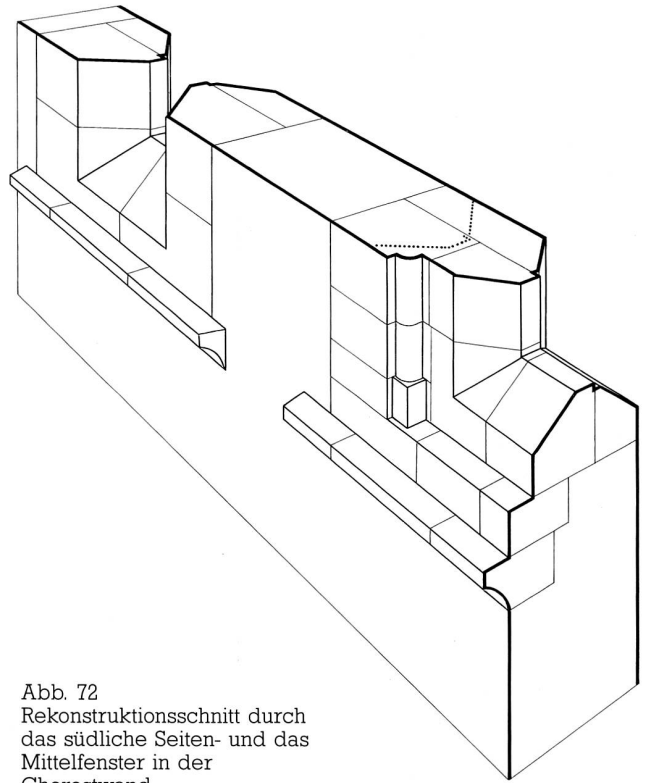
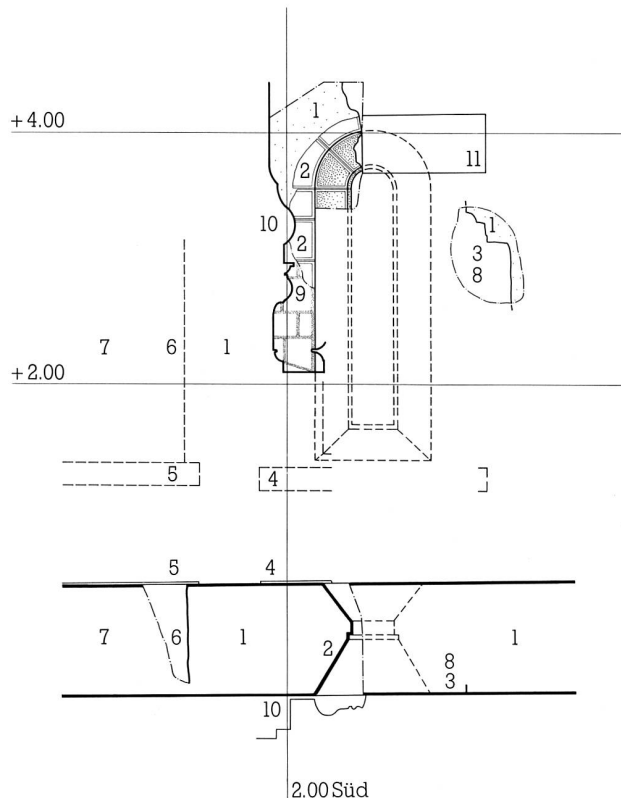


Abb. 72

Rekonstruktionsschnitt durch das südliche Seiten- und das Mittelfenster in der Chorostwand.

KIRCHE II 14./15. JAHRHUNDERT

(Abb. 55–58, 73, 76, 77, 107)

Die baulichen Veränderungen, die zur Kirche II führten, sind nur gering. Sie lassen sich keiner zeitlich bestimmten Umbauphase zuordnen.

Der Chorraum

Das Podest um den Hauptaltar wird gegen Norden und gegen Westen vergrößert (Abb. 75). Dabei wird dem Suppedaneum eine 40 cm breite Chorstufe vorgesetzt. Sowohl im Altarraum als auch im Vorchor wird der alte Mörtelgussboden weiterverwendet. Die beiden an der Längswand konstruierten Schranken bleiben ebenfalls bestehen. Zum Konvent wird eine neue Türe mit Putzlaibungen geöffnet, welche die Flucht der östlichen Schranke übernimmt. Die kirchenseitigen Gewände sind ausgerissen.

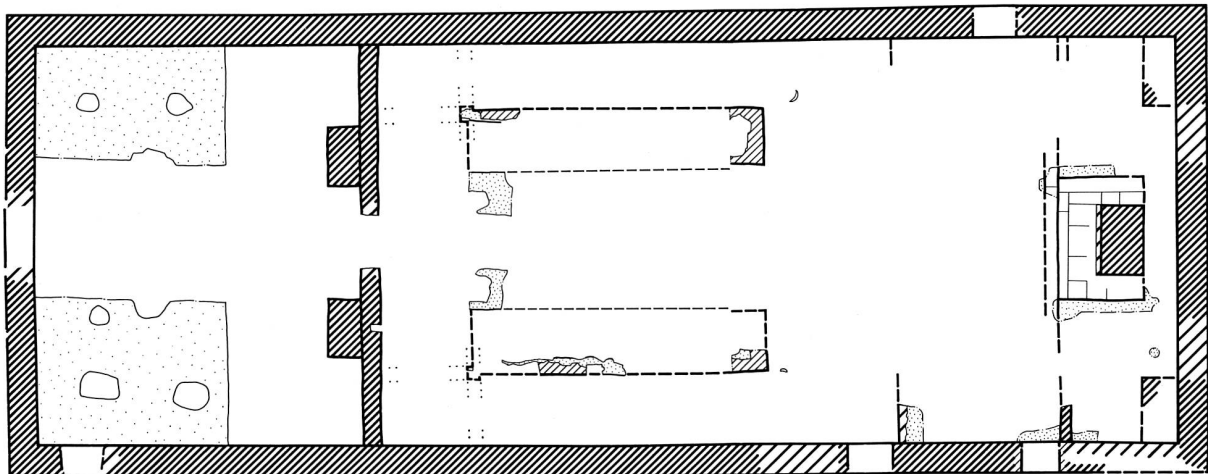


Abb. 73
Grundriss, Kirche II.

Abb. 74

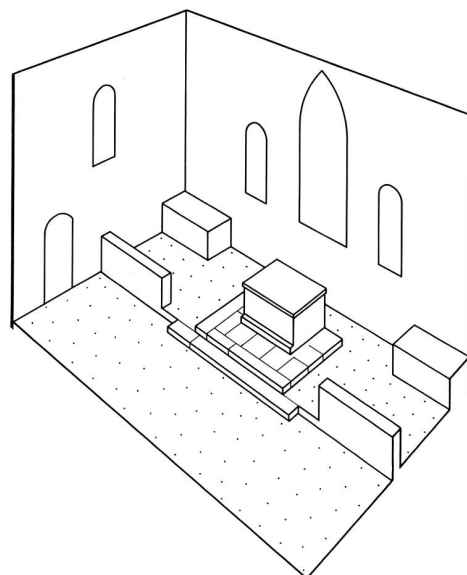
Im Nonnenchor, Blick nach Westen.

1 Östliche Hintermauerung zum Chorgestühl, Kirche II,
2 Südliche Hintermauerung zum Chorgestühl, Kirche II,
3 Tonplattenboden, Kirche IV, 4 Rundpfeilerfundament des
«Oberen Chores», Kirche VI, 5 Schuttauuffüllung ab Kirche VI,
6 Gerüststangenlöcher, zur Kirche VII, 7 Unberührte, junge
Bodenteile, ungefähr auf der Höhe des Bodens, Kirche VII.



Abb. 75

Rekonstruktionsversuch des Altarraumes zur Kirche II.



Der Nonnenchor

Den Innenbauten von Phase I (Chorgestühl?) werden einhäuptige Mauern von 30 bis 50 cm Stärke vorgesetzt, welche zum Teil auf dem bestehenden Mörtelgussboden ruhen. Sie sind alle zu rudimentär erhalten, um eine Rekonstruktion im Aufgehenden zu wagen. An der Nordwest- und Südwestecke lassen sich Negative erkennen, die von risalitähnlichen Pfeilern zeugen, welche ganz offensichtlich den Lettner mitgetragen haben (Abb. 54, 66, 70, 74, 83).

Die Fassaden

An beiden Giebelfassaden ist eine Aufhöhung von 45 cm nachweisbar, welche die alte Dachschräge beibehält. Sie könnte mit einem Neubau der Dachkonstruktion zusammenhängen. Das Mittelfenster in der Ostfassade wird im gotischen Sinne mit Spitzbogen und Masswerk versehen. Stilistisch gehört das Fenster in die 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts (Abb. 106). Es wird später (Kirche III) nach oben, in die heutige Lage versetzt. Wenn auch entsprechende Befunde fehlen, darf doch angenommen werden, dass auch die übrigen Fassaden gotisierende Veränderungen erfahren haben.

KIRCHE III 1616

(Abb. 55–58, 78–81, 107)

Im Zusammenhang mit dem im Klosterarchiv liegenden «Verding Zedell» mit Heinrich Huber von 1616 sind folgende Umbauten zu sehen⁴².

Der Chorraum

Nach Artikel 7 des erwähnten «Verding Zedell» wird an der Südostecke der heutige Turm erbaut⁴³, ohne dass dabei der Chorraum berührt wird. Alle Elemente der Vorgängerphase werden also im Chorraum beibehalten.

Nonnenchor und Laienschiff

Laut Bauvertrag werden hier nur Mal- und Ausbesserungsarbeiten verlangt⁴⁴, ausgenommen das neue Türgericht unter dem Lettner. Der Gang vom

⁴² Anhang II.

⁴³ Anhang II, Punkt 7.

⁴⁴ Anhang II, Punkt 4, 5. – Möglicherweise gehören die Malereien an den Laibungen der Türe in den Kreuzgang zu dieser Bauphase (Abb. 68).

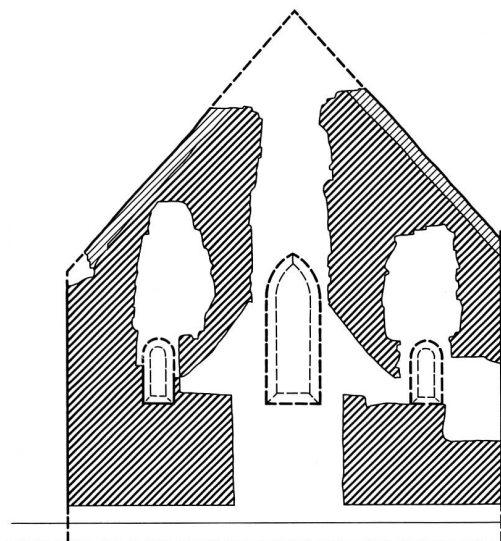


Abb. 76
Westfassade, Kirche II.





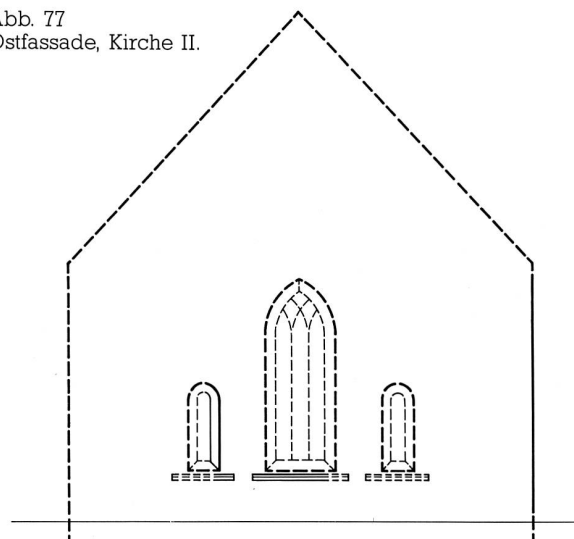
- | | |
|---------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| ----- Grabungsgrenzen |  Aufgehendes Mauerwerk neu |
| — Erhalten |  Fundament übernommen |
| --- Rekonstruktion |  Aufgehendes Mauerwerk übernommen |
| Rekonstruktion von Deckengurten |  Mörtelgussboden |

Abb. 77
Ostfassade, Kirche II.



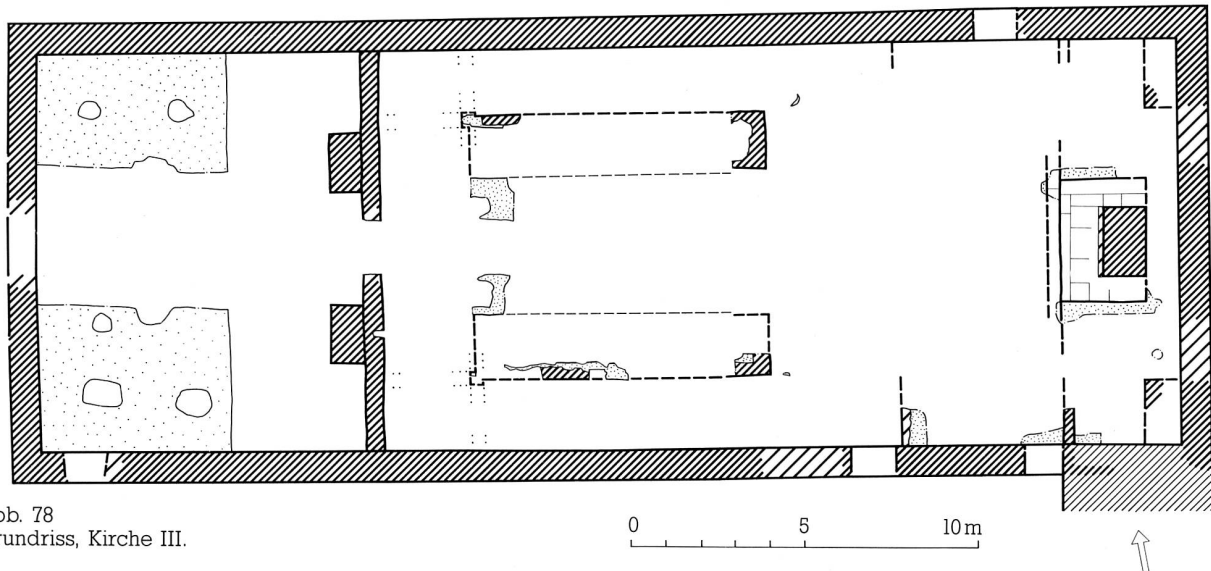


Abb. 78
Grundriss, Kirche III.

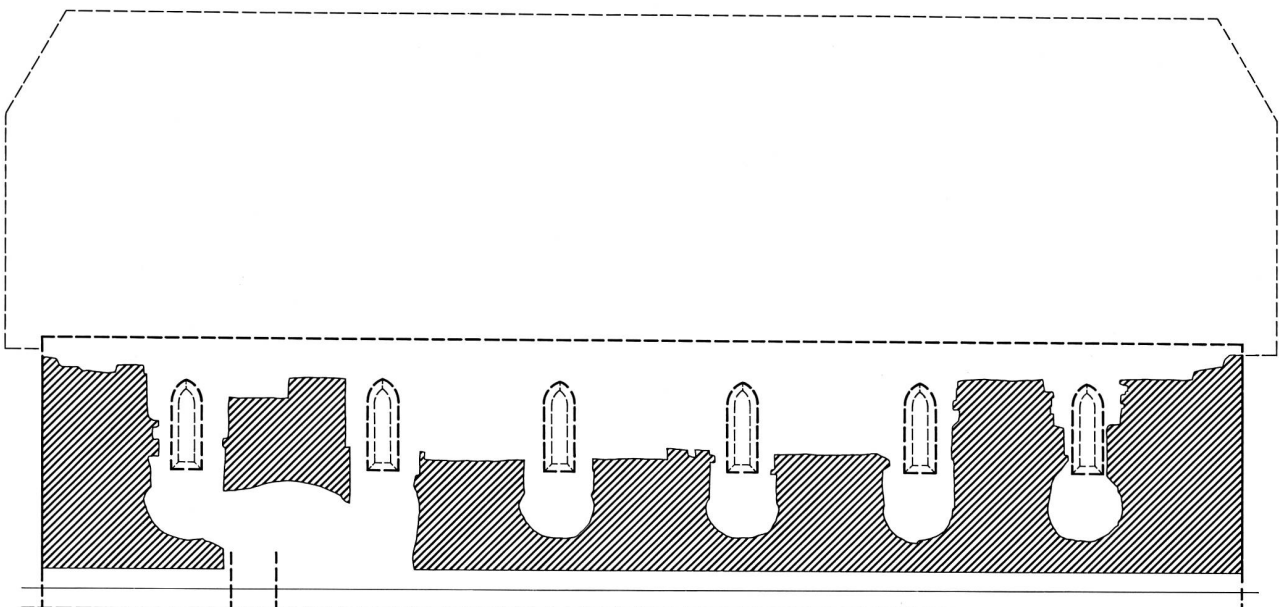
«hinteren Stübli» zum Lettner hinterlässt keine Spuren im Grundriss⁴⁵.

Die mutmassliche Flach- oder Balkendecke über der ganzen Kirche wird durch eine dreiseitig gebrochene Holzdecke ersetzt⁴⁶. Dabei erhalten die romanischen Giebel Vormauerungen, die bis unter die neue Decke reichen (Abb. 67).

Die Westfassade

Die Giebelwand wird aufgehöhht und das Dach steiler geführt⁴⁶. Es endet am First mit einem Krüppelwalm (Abb. 84). Die Aufhöhung ist im Dachstock sowohl am West- als auch am Ostgiebel ablesbar (Abb. 67). Alle drei Fenster werden zugemauert und durch neue, höherliegende ersetzt⁴⁷ (Abb. 69, 82).

Abb. 79
Nordfassade, Kirche III.



In der Südwestecke wird 3 m über Terrain ein schmales Törchen durch die Mauer gebrochen, das als Zugang vom sogenannten «hinteren Stübli» des Konventwestflügels zum Lettner diente⁴⁵.

Die Nordfassade

Gemäss Bauvertrag wäre mit einem Höhersetzen der Fenster in den Längsfassaden zu rechnen⁴⁶. Befunde, die dieses belegen würden, sind allerdings nicht vorhanden. Es ist auch schwer vorstellbar, da die Dachtrauflinie auf alter Höhe belassen wird. Möglicherweise ersetzte man lediglich die romanischen Fensterabschlüsse durch Spitzbogen.

Die Ostfassade

Das grosse Masswerkfenster wird, wie schon erwähnt, auf die heutige Höhe versetzt, sein Sims liegt nun rund 3,5 m über der romanischen Fensterbank. Man darf wohl annehmen, dass auch hier die beiden Seitenfenster zugunsten von höherliegenden Lichtern vermauert wurden, wie dies an der Westfassade geschehen ist⁴⁷. Der Verputz an der Ostfassade konnte nicht abgeschlagen werden. Durch den Turm an der Südostecke erhält die neugestaltete Ostfassade einen zusätzlichen Akzent.

KIRCHE IV 2. HÄLFTE 17. JAHRHUNDERT

(Abb. 55–58, 87, 107)

Der nächste Umbau beschränkt sich auf Arbeiten in der Kirche. Er ist allerdings quellenmässig nicht fassbar. Die bisherige Dreiteilung des Raumes bleibt bestehen.

Der Chorraum

Im Altarraum werden 28 cm über dem alten Mörtelgussboden Tonplatten diagonal unverschränkt verlegt. Sie messen 22 x 22 x 4 cm (Abb. 85). Die drei Altarstipites werden in originaler Lage weiterverwendet. Wie Angusskanten und Reste des Plattenbodens beweisen, wurde dem Hauptaltar seitwärts ein Podest vorgesetzt (Abb. 65). Die Trennung Altarraum/Vorchorzone wird an der alten Stelle belassen, die Schranke aber abgebrochen

⁴⁵ Anhang II, Punkt 6.

⁴⁶ Anhang II, Punkt 2.

⁴⁷ Anhang II, Punkt 1. –Die beiden neuen Seitenlichter können am Bau nicht nachgewiesen werden, da sie jüngeren Fensterausbrüchen weichen mussten.

⁴⁸ Anhang II, Punkt 3.

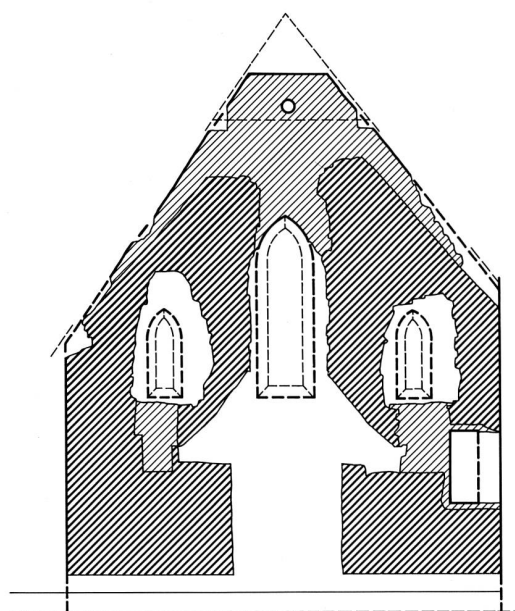
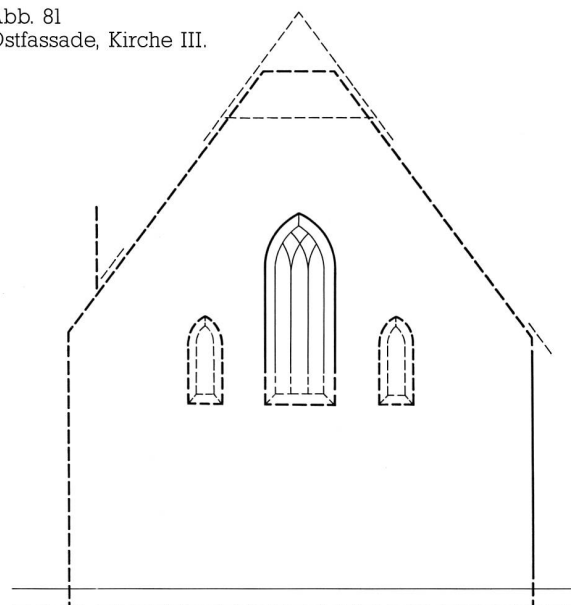


Abb. 80
Westfassade, Kirche III.

- | | |
|---------------------------------------|----------------------------------|
| ----- Grabungsgrenzen | Aufgehendes Mauerwerk neu |
| — Erhalten | Fundament übernommen |
| --- Rekonstruktion | Aufgehendes Mauerwerk übernommen |
| Rekonstruktion von Deckengurten | Mörtelgussboden |

Abb. 81
Ostfassade, Kirche III.



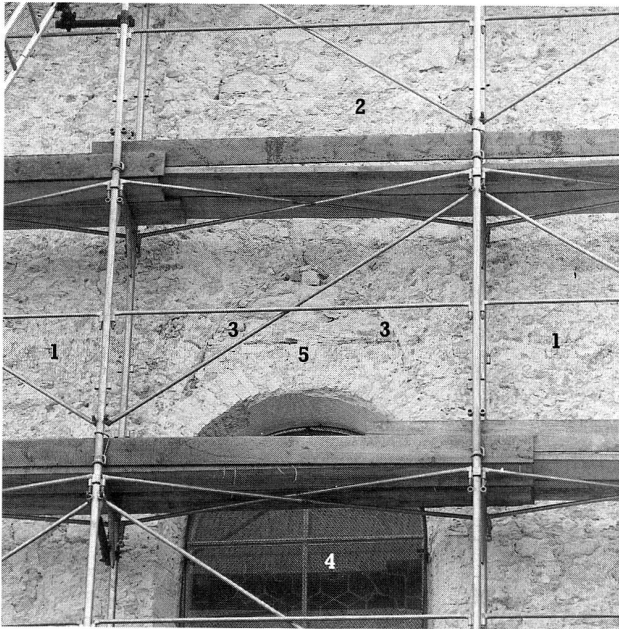


Abb. 82
Detail aus der Westfassade (Mittelfenster).
1 Westwandmauerwerk, Kirche I, 2 Mauerwerk der Aufhöhung, Kirche III, 3 Laibungen des Mittelfensters, Kirche III, 4 Rundbogenfenster der Kirche VI, 5 Versatzflick zu 4.

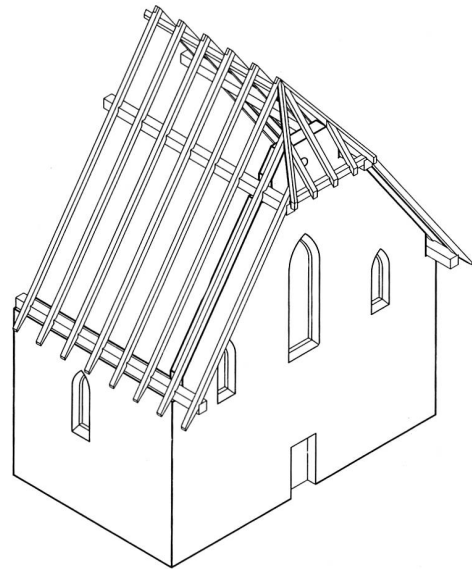


Abb. 84
Rekonstruktionsversuch.

Abb. 83
Im Nonnenchor, Blick nach Nordwesten.
1 Mörtelgussbodenstreifen, Kirche I, 2 Angusskanten an 1, 3 Querfundament, vermutlich zu Lettner 4 gehörig, Kirche I, 4 Südliche Hintermauerung an Chorgestühl, Kirche I, 5 Tonplattenboden, Kirche IV, 6 Rundpfeilerfundament des «Oberen Chores», Kirche VI, 7 Rest der aufgehenden Säule auf 6, 8 Treppenfundament zum «Oberen Chor», Kirche VI, 9 Schuttauuffüllung, ab Kirche VI, 10 Emporenfundamente, Kirche VII, 11 Gerüststangenloch, Kirche VII.

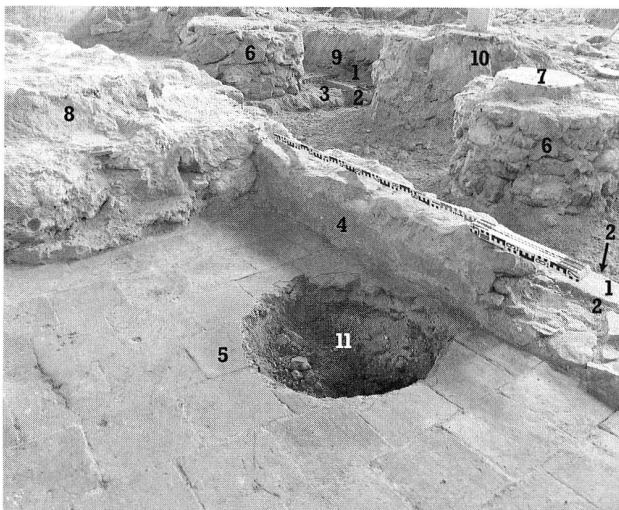
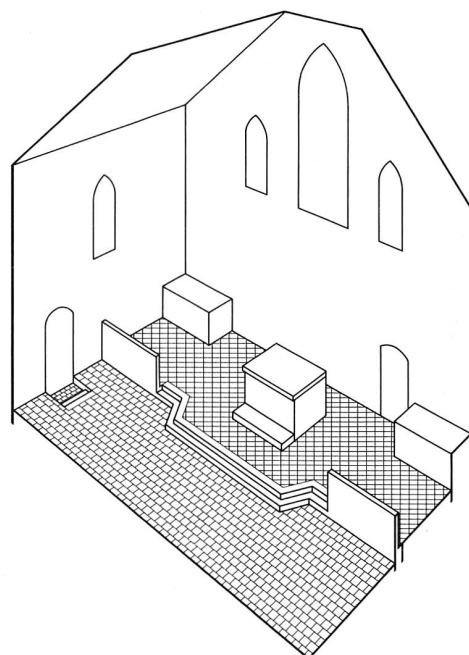


Abb. 85
Rekonstruktionsversuch des Altarraumes zur Kirche IV.



und durch eine schmalere ersetzt. Der Vorchor wird ebenfalls mit den gleichformatigen Tonplatten versehen, die aber rechtwinklig zur Kirchenachse und verschränkt verlegt sind. Zwischen Altarraum und Vorchor besteht ein Höhenunterschied von etwa 30 cm, was die Existenz von zwei Stufen voraussetzt. Standort und Form kennen wir nicht⁴⁹. Auf jeden Fall muss die Treppenanlage in den Vorchor vorgesprungen sein. Die Schranke, welche bisher Vorchor und Nonnenchor trennte, wird abgebaut und als Unterlage für eine Chorstufe benützt. Beim Turm wird nun die in den südlichen Konvent führende Türe vermauert. Der Tonplattenboden stösst an deren Zumauerungsflick an. In der Chornordwand ist die zum Friedhof führende Totenpforte noch immer im Gebrauch, erhält aber einen Treppenabgang, der nicht klar rekonstruierbar ist. Auf ihm

⁴⁹ Der Auffüllschutt ab 1730 blieb im entscheidenden Bereich unberührt. Im weiteren zerstörte ein junger Heizkanal grosse Teile des Vorchores.

sind nebst Stufennegativen, Tonplatten, nun mit den Ausmassen 20 x 20 cm, verschränkt verlegt erhalten. Deren Hauptfugen verlaufen in der Kirchenachsenrichtung. Aufgrund einer Bauinschrift erfolgte im Jahre 1666 der Anbau einer Sakristei an die Chorostwand, was den Ausbruch einer Türe auf der Südseite des Hauptaltars zur Folge hatte.

Der Nonnenchor

Hier wird die bisherige Raumeinteilung beibehalten, aber es kommt zur Erneuerung des Fussbodens, wobei die neuen Tonplatten nur 10 cm über dem alten Mörtelguss verschränkt verlegt werden. Dabei verlaufen die Hauptfugen immer quer zur jeweiligen Gehrichtung. Das Format von 22 x 22 cm stimmt mit jenem des Chorraumes überein (Abb. 54, 66, 70, 74, 83, 86). Die Tonplatten werden im Mittelgang des Chorgestühles durch Backsteine abgelöst, die als Unterlage eines Bretterbodens gedient haben könnten.

Abb. 86
Blick nach Süd-Westen:
Nonnenchor und Laienschiff.

1 Mörtelgussbodenstreifen, Kirche I, 2 Letznerquermauer, Kirche I, 3 Durchgang Nonnenchor-Laienschiff, Kirche I, 4 Altäre im Laienschiff, Kirche I, 5 Mörtelgussboden im Laienschiff, Kirche I, 6 Untermauerung des eventuellen Chorgestühls, Kirche II, 7 Tonplattenboden, Kirche IV, 8 Backsteinboden zu 7, 9 Unterlagsmörtel zu Tonplatten, Kirche IV, 10 Rundfundamente des «Oberen Chores», Kirche VI, 11 Halbrundfundament, Kirche VI, 12 Treppenfundament zum «Oberen Chor», Kirche VI, 13 Südlicher, neuerbauter Seitenaltar, Kirche VI, 14 Conversentüre, Kirche VI, 1972 vermauert, 15 Westhaupteingang, Kirche VI, 16 Arkadenöffnung Seitenempore, Kirche VI, 17 Schuttauuffüllung, ab Kirche VI, 18 Emporenfundamente, Kirche VII, 19 Arkadenöffnungen zur Seitenempore, Kirche VII, 20 Negative der Westempore, Kirche VII, 21 Gerüststangenhölzer, Kirche VII, 22 Ungeöffnete Grabgrube, ab Kirche VII, 23 Unberührte, junge Bodenteile, ungefähr auf der Höhe des Bodens Kirche VII liegend, 24 Emporbrüstung, Kirche VIII.



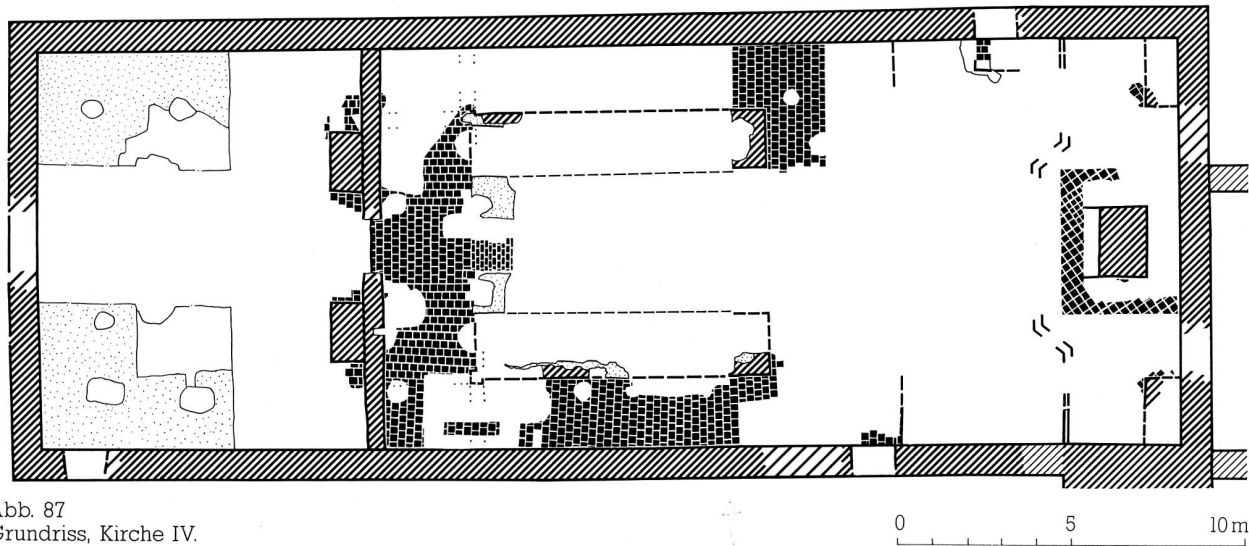







Abb. 87
Grundriss, Kirche IV.

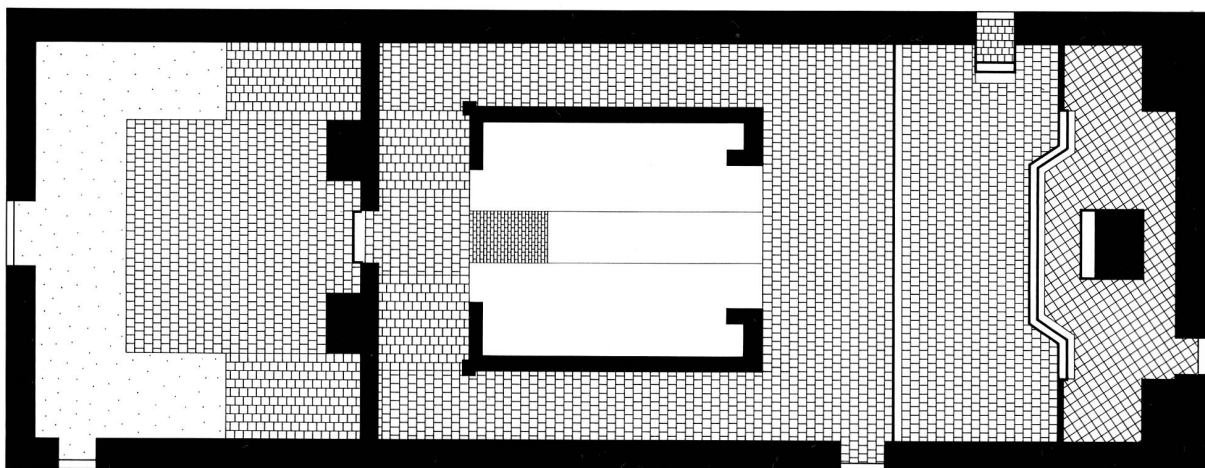
- Grabungsgrenzen
- Erhalten
- Rekonstruktion
- Rekonstruktion von Deckengurten
-  Aufgehendes Mauerwerk neu
-  Fundament übernommen
-  Aufgehendes Mauerwerk übernommen
-  Mörtelgussboden
-  Tonplattenbodenreste

Der gemauerte Sockel des Chorgestühls erhält einen roten Farbanstrich. Im gleichen roten Farbton ist auch die dekorative Ausmalung des ganzen Kirchenschiffes gehalten. Sie ist nachweisbar im Bereich des Masswerkfensters und an den Giebelwänden über dem heutigen Deckengewölbe⁵⁰ (Abb. 90, 91).

Das Laienschiff

Der Tonplattenboden des Nonnenchores endet im Durchgang der Lettnermauer mit einer deutlichen Angusskante an eine verschwundene, etwa 40 cm breite Türschwelle. Im Laienschiffboden, der

Abb. 88
Grundriss: Verlegeschema der Tonplatten, Kirche IV.



um 10 cm tiefer liegt, setzten sich die Tonplatten vom Format 22 x 22 cm fort. Sie sind verschränkt verlegt. Dabei verlaufen die Hauptfugen vor dem Lettnerdurchgang und den beiden Altären quer, entlang den Längswänden aber parallel zur Kirchenachse. Im westlichen Bereich des Laienschiffes bleibt der originale Mörtelfussboden erhalten (Abb. 88). Im Kreuzgang bilden die Tonplatten dieser Bauphase den noch heute benützten Boden.

KIRCHE V UM 1700

(Abb. 89, 107)

Vor 1700 kommt es zum Abbau des Hauptaltars, der dann an die Chorwand rückversetzt wird⁵¹. Nach einer provisorischen Zwischenlösung⁵² wird er mit einem Podest von 3,5 m Breite und 2,8 m Tiefe umgeben. Dessen Oberkante liegt 25 cm über dem

⁵⁰ Die Malereien könnten etwa um 1660 entstanden sein.

⁵¹ Am Südrand des Altarfundamentes kamen im Auffüllschutt drei Münzen zum Vorschein. Da sie nicht in situ liegen, tragen sie zur Datierung der Altarversetzung nichts bei. Es handelt sich um einen Pfennig der Stadt Konstanz, nach 1404 zu datieren, und zwei Heller des 14. Jahrhunderts von Schwäbisch Hall (Freundliche Mitteilung von Dr. E.B. Cahn, Basel).

⁵² Sie bestand vermutlich aus einem Bretterboden, der das Fundament des abgerissenen Stipes überdeckte.

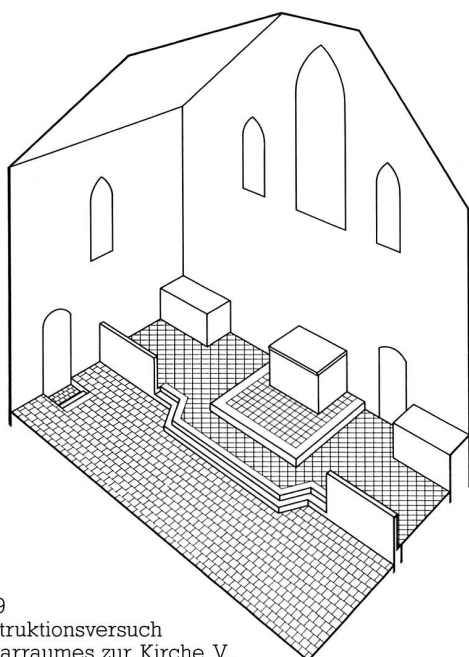
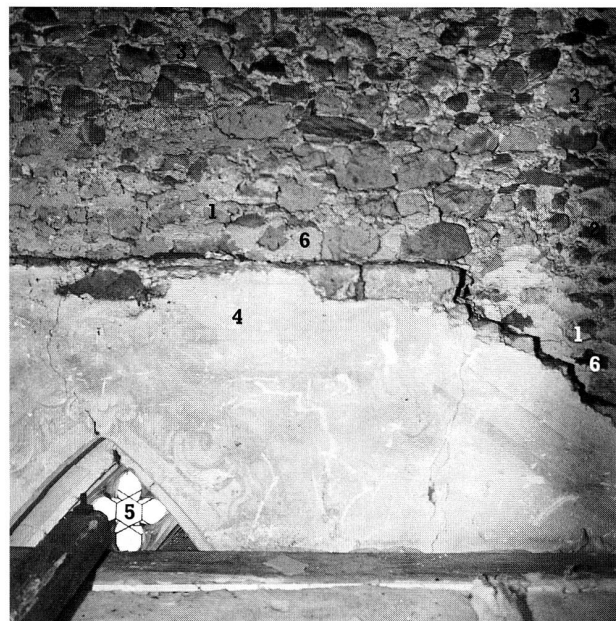


Abb. 89
Rekonstruktionsversuch
des Altarraumes zur Kirche V.



Abb. 90
Nördliches Gewände des Chormittelfensters hinter dem Hauptaltar der Kirche VII. 1 Vormauerung Chorostwand Kirche III, darauf Malereien um 1660, Kirche IV, 2 linke Laibung des Mauerwerkfensters, Kirche II und III, 3 Zumauerung von 2, Kirche VII, 4 Decke zur Kirche VII.

Abb. 91
Ausschnitt Ostgiebelwand. 1 Ostgiebelwand, Kirche I, 2 Aufhöhung, Kirche II, 3 Aufhöhung, Kirche III, 4 Giebelvormauerung, Kirche III, darauf Malereien um 1660, Kirche IV, 5 Masswerkfenster Kirche II, 1. Hälfte 14. Jahrhundert. In der Bauphase III auf diese Höhe versetzt, 6 Unterkanten der dreiseitig gebrochenen Flachdecke, Kirche III.



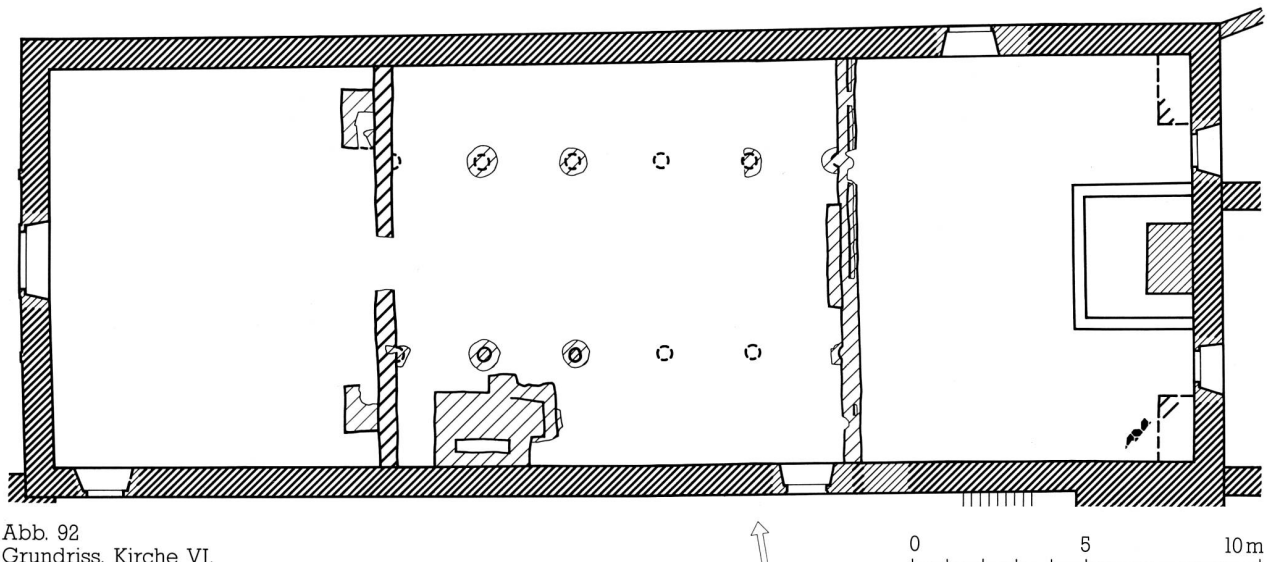


Abb. 92
Grundriss, Kirche VI.

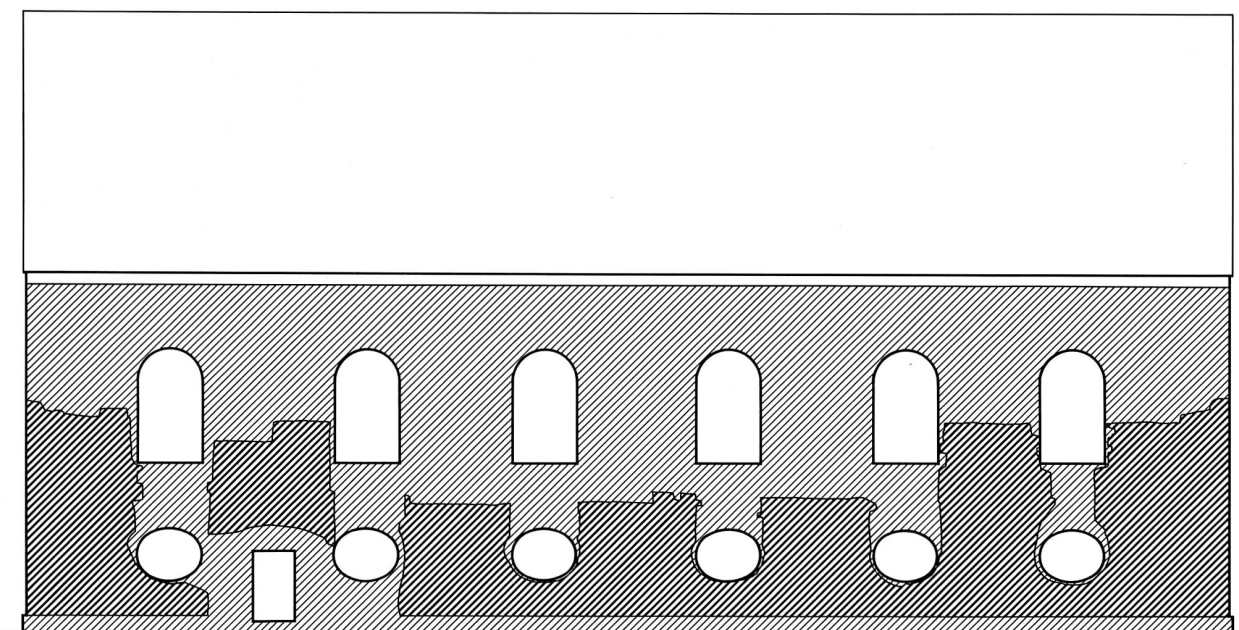
Boden des Altarraumes. Negativabdrücke auf den Tonplatten sowie Angusskanten an den Podestresten weisen darauf hin, dass ein steinerner, 25 cm breiter Stufenkranz das Suppedaneum umschloss. Das Podest war mit unverschränkt und rechtwinklig zur Chorachse verlegten Tonplatten vom Format 22x22 cm bedeckt. In der Sakristei wird um die Jahrhundertwende ein Boden aus längshexagonalen Tonplatten verlegt.

KIRCHE VI 1731–1734

(Abb. 55–58, 92–95, 107)

Eine rege Bautätigkeit entfaltet sich in den Jahren 1731–1734. Sie kommt in einem mit Baumeister Jost Bernhard Lips abgeschlossenen Vertrag von 1730 zum Ausdruck⁶³. Der Vertragstext wird durch einen undatierten «Verding-Zeddel» in wesentlichen

Abb. 93
Nordfassade, Kirche VI.



Punkten ergänzt oder abgeändert⁵⁴. Wertvolle Baunotizen finden sich auch im Tagebüchlein der Äbtissin Elisabeth Kunigunde Brandenburg (Amtsdauer 1726–1742)⁵⁵. An der räumlichen Aufteilung ändert sich nichts.

Der Chorraum

Im ganzen Chorraum wird ein neuer Tonplattenboden im sogenannten Rosenspitzmuster⁵⁶ eingebracht. Dabei verschwinden alle bisherigen Schranken und Stufenkonstruktionen, denn der neue Boden liegt im Altarraum etwa 37 cm und im Vorchor 65 cm höher als die alten Bodenschichten der Kirche⁵⁷. Die drei Altarstipites werden entsprechend aufgesetzt, bleiben aber am alten Ort. Ein grosses, zweistufiges Podest wird dem Hauptaltar vorgesetzt. Seine Oberfläche überragt den neuen Chorboden um 37 cm und zeigt das gleiche Rosenspitzmuster. An die Seitenaltäre schliesst der Chorboden ohne Podestkonstruktion an (Abb. 101).

Jetzt kommt es auch zur Zumauerung der Totenpforte im Norden und der Türe zur Sakristei in der Chorostwand. An ihre Stelle treten dem neuen Bodenniveau angepasste Portale. Auch der in den Konvent führende Durchgang wird nun geschlossen und durch eine Türe im Nonnenchor ersetzt. Schliesslich verlangt das neu erbaute Beinhaus einen Zugang zum Chor, er kommt zwischen Haupt- und linkem Seitenaltar zu liegen⁵⁸.

Der Nonnenchor

Eine 55 cm breite und auf den Vorgängerboden gesetzte Quermauer trennt den Nonnenchor vom Chorraum. Sie ist durchschnittlich 60 cm hoch und an der Oberfläche mit einem Mörtelglattstrich versehen (Abb. 54, 97) Offenbar lagen darauf Stufensteine, welche östlich an ein schmales, 10 cm hohes ebenfalls auf dem Mörtelglattstrich sitzendes Mäuerchen stiessen. Vermutlich diente das Mäuerchen einem hölzernen Trenngitter als Anschlag⁵⁹. In der Kirchenachse vermittelt eine 3 m breite Stufenkonstruktion den Übergang vom Nonnenchorboden zum etwa 20 cm höher gelegenen Chorraum (Abb. 100).

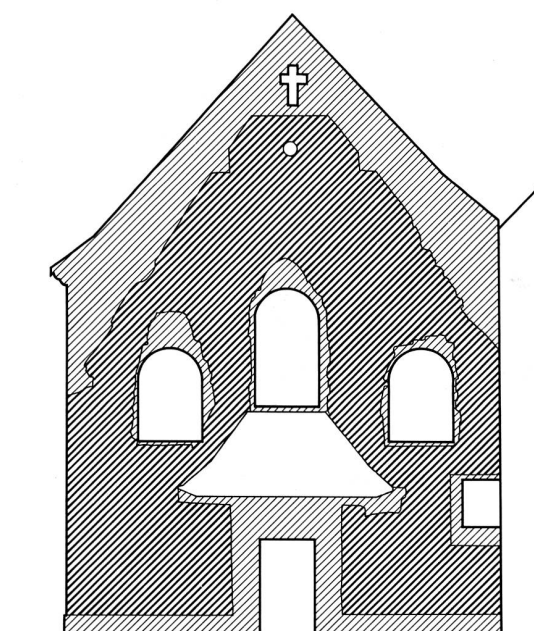


Abb. 94
Westfassade, Kirche VI.

- | | |
|---------------------------|----------------------------------|
| — Erhalten | Fundament übernommen |
| --- Rekonstruktion | Aufgehendes Mauerwerk übernommen |
| Fundament neu | Tonplattenbodenreste |
| Aufgehendes Mauerwerk neu | |

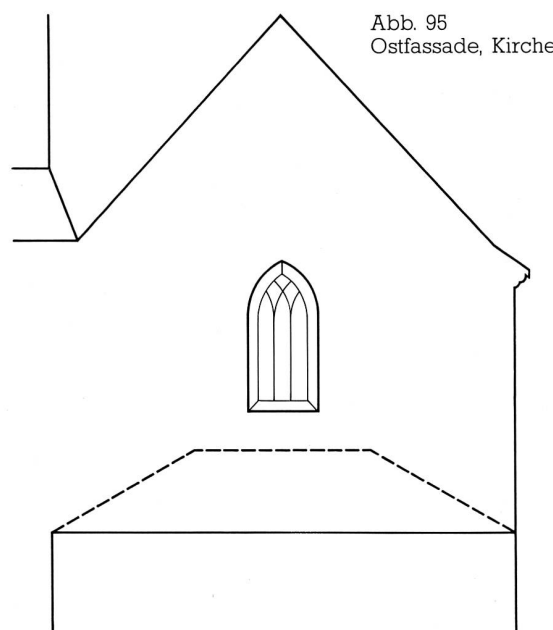


Abb. 95
Ostfassade, Kirche VI.

⁵³ Anhang IV.

⁵⁴ Anhang VI.

⁵⁵ Anhang I.

⁵⁶ Vier längshexagonale Platten umrahmen eine quadratische Mittelplatte.

⁵⁷ Der im Vertrag, (vergleiche Anhang IV, Punkt 5) aufgeführte Boden aus «gehauenen Stein» konnten wir nicht nachweisen, vermutlich wurde ein solcher nie verlegt.

⁵⁸ Anhang IV, Punkt 2, 8 und Anhang I, 1731.

⁵⁹ Anhang VIII.



Abb. 96
Verputzmedaillon am inneren Ostgiebel, 1732 H c VB.

Das alte Chorgestühl wird abgebrochen. An seine Stelle treten zwei Säulenreihen. Sie sind mit Backsteinen gefügt und verputzt. Ihre runden Bruchsteinfundamente reichen bis auf den alten Tonplattenboden. Die Fundamentoberkanten lassen den Schluss zu, dass der neue Boden 50 cm über seinem Vorgänger gelegen hat (Abb. 54, 66, 70, 74, 83, 86, 104). Diese Rundsäulen tragen den sogenannten «Oberen Chor»⁶⁰, wo ein Chorgestühl, vermutlich das heutige, erstellt und eine Orgel eingerichtet werden. Wie das Gewölbe über dem unteren Chor ausgesehen hat, wissen wir nicht, sicher aber musste es sich in Form und Lage der neuen Befensterung der Längsfassaden anpassen⁶¹.

Das Fundament der südwestlichen Säule ruht teilweise auf der Lettnermauer auf, was nur möglich ist, wenn letztere in dieser Umbauphase fast bo-

⁶⁰ Anhang IV, Punkt 3,5 und Anhang I, 1732

⁶¹ Anhang I, 1732

Abb. 97
Blick vom Nonnenchor in den Chorraum. Im Vordergrund die neue Trennmauer, Kirche VI. 1 Seitenaltäre ab Kirche I, 2 Querfundament, Kirche VI, 3 Halbsäulenfundamente, Kirche VI, 4 Vorgesetzte Mittelstufe an 2, 5 Anschlagmäuerchen auf 2, 6 Bodenplatten Kirche VI.



Abb. 98
Blick in den Chorraum
Kirche VII, Zustand bis 1972.



deneben abgebaut wurde (Abb. 66). Sie trat nur noch als Absatz in Erscheinung und war möglicherweise ähnlich gestaltet wie der östliche Nonnenchorabschluss.

An die Kirchensüdwand lehnt sich ein mächtiges Fundament an, das ebenfalls auf dem alten Tonplattenboden aufsitzt und wohl nur mit einer Treppe zum «Oberen Chor» in Verbindung zu bringen ist (Abb. 54, 83, 86).

Im undatierten Zusatz zum Bauvertrag wird der Ausbruch von vier grossen Bögen in der Kirchensüdwand im Zusammenhang mit der Einrichtung der heute noch erhaltenen Seitenempore («Lettner»)

über dem Kreuzgang verlangt⁶². Die östlichen zwei Bögen sind genau auf den 1732 erbauten «Oberen Chor» ausgerichtet⁶².

Die Laienkirche

Der neue Boden in der «äusseren Kirche» liegt etwa 45 cm über dem Vorgänger. Es sind aber keine Reste davon erhalten. Laut Akkord wird der Gang der Laienkirche mit gehauenen Steinen, also wohl Sandsteinplatten, und der Rest mit Ziegelmateral ausgelegt⁶⁷. Demgegenüber ist allerdings bei Äbtissin Elisabeth Brandenburg von einem Bodenbelag mit Holzladen die Rede⁶³. Dieser wird aber offenbar 1736 durch Tonplatten ersetzt.

Mit der Lettnermauer werden auch beide Altäre abgebrochen und weiter von der Kirchenachse abgerückt neu erbaut (Abb. 66, 86). Ihre Sockel stehen auf dem alten Tonplattenboden.

⁶² Birchler (KDM ZG I, S. 156) nimmt für den Arkadenbau die folgende Bauphase VII von 1776–1778 in Anspruch.

⁶³ Anhang I, 1733.



Abb. 99
Nordfassade nach der Restauration.

Das Westportal und die Conversentüre werden dem neuen Bodenniveau angepasst. Der Zugang vom «Stübli» entlang der Südwand zum ehemaligen Lettner der Kirche III⁶⁴ wird vorerst noch für den «Oberen Chor» beibehalten, dann aber durch die grosse Seitenempore ersetzt⁵⁴.

Laut Vertrag hätte die Kirche mit einem Gipsgewölbe barocker Art überspannt werden sollen⁶⁵. Offenbar kam dann aber eine einfachere, flache Variante zur Ausführung⁶⁴.

Die West- und Ostfassade

Die beiden Giebelfassaden werden auf die heutige Dachschräge erhöht⁶⁵. Dies beweist auch das Verputzmedaillon an der Innenseite des Ostgiebels mit der Jahreszahl 1732 und den Initialen H.c.V.B. (Abb. 67, 96).

In der Westfassade werden die Spitzbogenfenster durch drei neue, wesentlich grössere Rundbogenfenster ersetzt. Im Giebelspitz entsteht ein Belüftungsfenster in Form eines lateinischen Kreuzes. Das «Schlupftörchen» in der Südwestecke wird zunächst verändert, aber noch in der gleichen Umbauphase zugemauert⁶⁴. Möglicherweise entsteht zur selben Zeit auch schon das heutige Vorzeichen⁶⁶.

In der Ostfassade muss die Bank des Masswerkfensters infolge Anbau des Beinhauses um rund 1,5m angehoben werden (Abb. 106).

Die Nordfassade

Sie wird um etwa 3,5 m aufgehöhht und reicht nun bei weitgehender Wiederverwendung des alten Mauerwerkes bis zur heutigen Trauflinie⁶⁵. Alle bisherigen Fenster verschwinden zugunsten grosser Rundbogenfenster in der oberen und Ochsenaugen in der unteren Fassadenhälfte. Diese Fensterordnung wird, wie bereits erwähnt, durch den «Oberen Chor» bestimmt.

⁶⁴ Siehe Anm. 45.

⁶⁵ Anhang IV, Punkt I; Vergleiche Anm. 39.

⁶⁶ Anhang I, 1731.

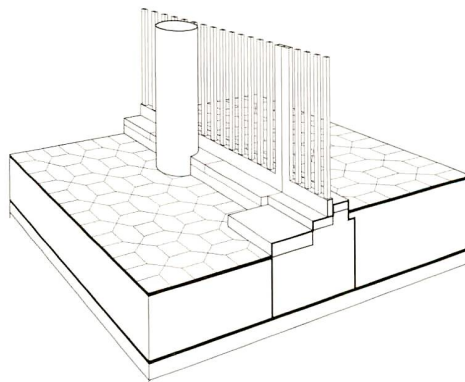


Abb. 100
Rekonstruktionsversuch des Überganges vom Nonnenchor zum Chorraum. Blick nach Nordosten.

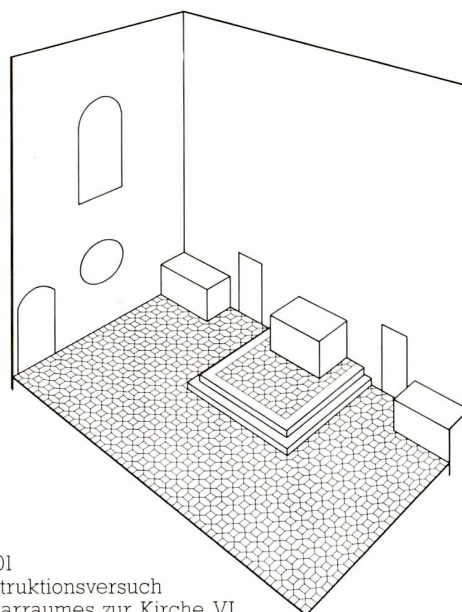


Abb. 101
Rekonstruktionsversuch des Altarraumes zur Kirche VI.

Abb. 102
Blick in den Chorraum der Kirche nach 1973.



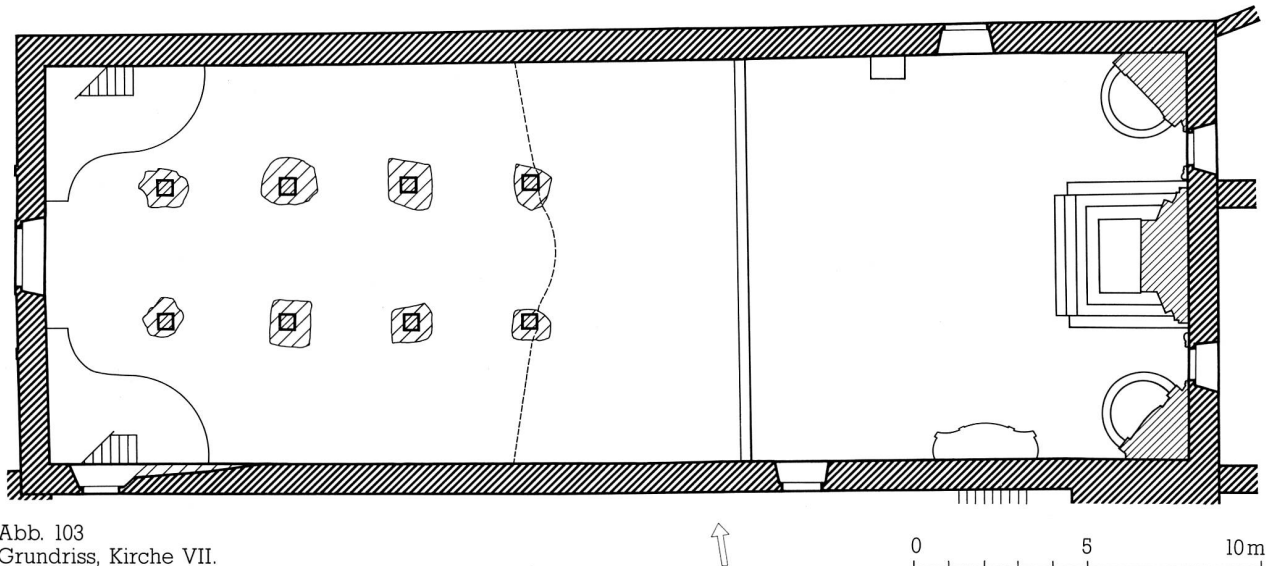


Abb. 103
Grundriss, Kirche VII.

KIRCHE VII 1775–1777

(Abb. 55–58, 103, 105, 107)

Nur 41 Jahre nach Beendigung der letzten Bautätigkeiten in der Klosterkirche wird mit den Tiroler Stukkateuren Josef und Jakob Scharpf und Anton Klotz ein neuer Vertrag abgeschlossen⁶⁷. 1776 beginnen die Arbeiten in der Kirche. Sie verändern erstmals die Inneneinteilung im Raum, indem die alte Dreigliederung aufgehoben wird.

Der Chorraum

Die bisherigen Stipites werden von völlig neuen Altaraufbauten als Auflager weiterbenützt⁶⁸ (Abb. 98). Auch das Podest des Hauptaltars wird grundsätzlich weiterverwendet, aber durch Holzstufen reicher ausgestaltet⁶⁹. Die Seitenaltäre erhalten erstmals Podeste vorgesetzt.

Anstelle des hölzernen Chorgitters tritt nun weiter westlich ein eisernes⁷⁰. Der so erweiterte Chorraum misst nun 12,65 m. Der neue Boden ist nicht mehr erhalten, kann aber nur wenige Zentimeter über dem alten gelegen haben⁷¹. Alle Türen werden nach Art der Altäre im barocken Sinne umgestaltet. Die Konventtüre liegt nun im Chorraum, in den auch noch eine Kanzel und Zelebrantensitze platziert werden⁷².

Die Nonnenempore

Der 1732 erbaute «Obere Chor» wird bereits wieder abgebrochen und durch eine von zwei Pfeiler-

reihen getragene Westempore ersetzt⁷³. Auf ihr finden das Chorgestühl des «Oberen Chores» und eine Orgel den neuen Standort. Das Bodenniveau der Seitenempore über dem Kreuzgang wird auf jenes der westlichen angehoben.

Das Laienschiff

Durch das Aufheben des unteren Chores und Verlegen der kirchlichen Tätigkeiten der Nonnen auf die neue Empore wird der Laienkirchenraum erheblich vergrößert und misst nun stattliche 20,25 m. Der zugehörige Boden ist auch hier nicht erhalten. In den Kirchenwestecken werden Treppenhäuser zur Empore angelegt. Die ganze Kirche erhält das heutige Deckengewölbe⁷⁴.

Die West- und Ostfassade

In der Westfassade werden die seitlichen Rundbogenfenster vermauert und durch Ziermedaillons ersetzt, welche in der Ostfassade noch heute in kleinerer Form erhalten sind.

⁶⁷ Anhang VII.

⁶⁸ Anhang VII, Punkt 3.

⁶⁹ Mit welcher beträchtlichen Geländeaufhöhungen man rechnen muss, geht aus der Tatsache hervor, dass die neue Podestoberfläche etwa der rekonstruierten Altarmensa der romanischen Kirche entspricht!

⁷⁰ Anhang VIII.

⁷¹ Anhang VIII.

⁷² Anhang VII Punkt 4 und Anhang VIII.

⁷³ Anhang VII, Punkt 2.

⁷⁴ Anhang VII, Punkt 1, 2, 5, 8. – Das dazu benötigte Baugerüst ist im Vertrag von 1775 vorgesehen. Tatsächlich konnten im Boden 22 Stangenlöcher freigelegt werden.

KIRCHE VIII 1972–1973

(Abb. 99, 102, 105)

Die Raumeinteilung von 1777 wird im wesentlichen übernommen⁷⁵.

Chorraum und Nonnenraum

Durch das Verschieben des Chorgitters nach Westen misst der neue Chorraum nun 17,4 m, so dass in ihm auch der Nonnenchor samt Chorgestühl Platz findet. Dies ermöglicht die Verkürzung der Westempore um zwei Joche. Gleichzeitig erfolgt die Vermauerung der Totentüre im Norden und die Versetzung der Konventtüre nach Westen⁷⁶.

Das Laienschiff

Für das Laienschiff verbleibt nun noch ein Raum von 15.5 m. Die seitlichen Treppenhäuser werden abgebrochen, die Conversentüre wird zugemauert. Grossformatige Steinplatten bilden nun den Kirchenboden. 31. März 1985

⁷⁵ Die beiden Renovationen unter Josef Moosbrugger, 1868, und Albert Kuhn, 1908, haben keine archäologisch-baugeschichtlich fassbare Befunde hinterlassen.

⁷⁶ Irrtümlicherweise fand der Mauerausbruch viel zu weit westlich statt und musste um 2,5 m korrigiert werden.

Abb. 104
Rundpfeilerfundament der südlichen Reihe mit einer Lage des aufgehenden Backstein-Mauerwerkes. 1 Südwand, Kirche I, 2 Mörtelgussbodenstufen, Kirche I, 3 Angusskanten an 2, 4 Mäuerchen des Nonnenchorgestühls, Kirche II, 5 Tonplattenboden, Kirche IV, 6 Rundfundament aus Bruchstein, Kirche VI, 7 Erste Lage Backsteine der Säule auf 6, Kirche VI, 8 Mutmassliches Treppenfundament, Kirche VI.

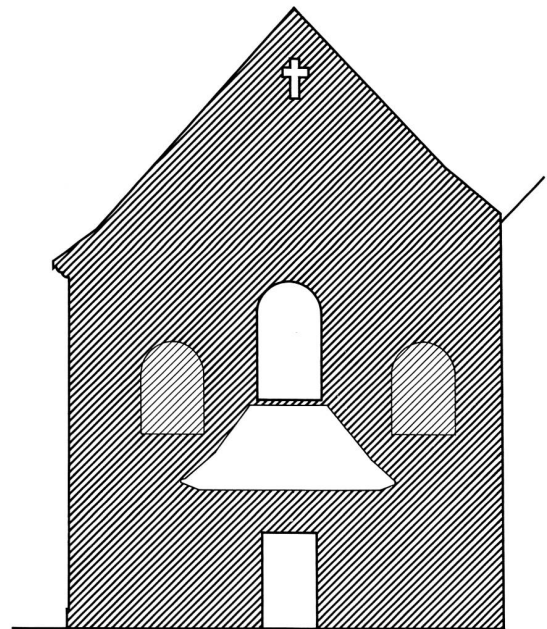
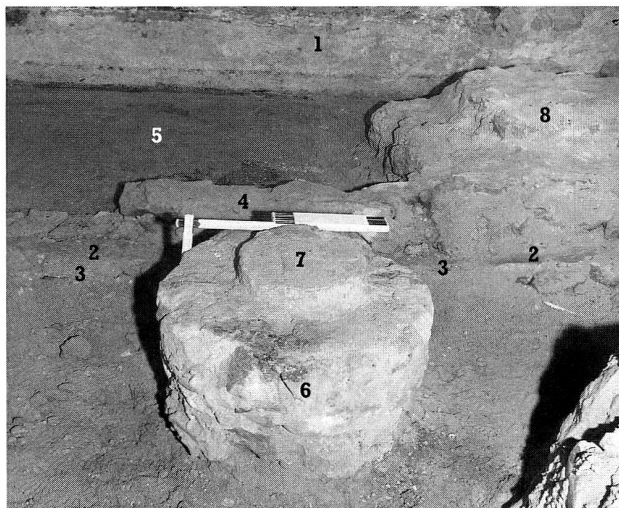





Abb. 105
Westfassade, Kirche VII.

-  Fundament neu
-  Aufgehendes Mauerwerk neu
-  Aufgehendes Mauerwerk übernommen

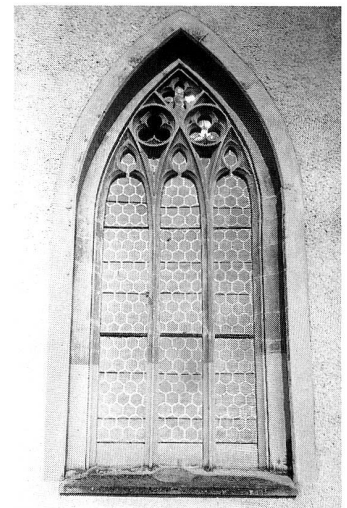


Abb. 106
Masswerkfenster in der Chorostwand, 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts.

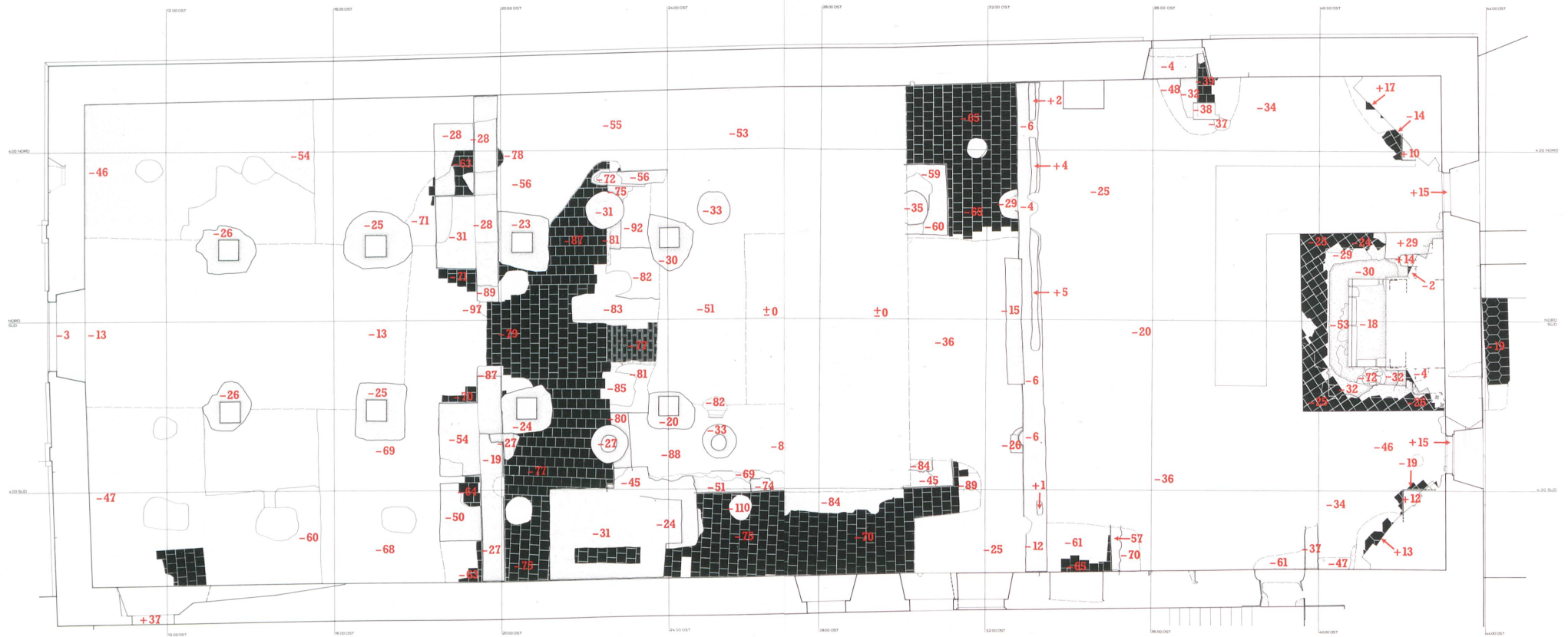


Abb. 107
Umgezeichneter Aufnahmeplan der Gesamtsituation.

ANHANG I

Verzeichnuß der Gebäuwen, so ich verfertigen und machen lassen.

A. 1731

Im Hornung ist angefangen worden die alte Kirchen zuo schleissen und hat man den Gotsdienst im Capittelhauß gehalten. Diseß Jahr sind die Mauren widerumb aufgefuehrt, der Tachstuohl aufgericht worden und haben die Schreiner die 7 neüwe Thüren darzu gemacht und Läden zugerüst zum neüwen Chor, verstehe die Toggen, auch ist daß grösser und kleine Vorzeichen gemacht worden, wie auch daß Gewölb der Kirchen. S. 140

A. 1732

In disem Jahr ist in der Kirchen daß Ingebeüw gemacht worden, nemlich der under und obere Boden von Ziegel und Holtz, daß Gewölb under dem Chor und ob dem Letmer. Weilen aber das letzte gemacht worden, da eß noch gefroren ist, so ist solches nit daurhafft gewesen. Auch ist der obere Chor vollig gemacht und eingerichtet worden, item daß Uhrwerkh zu den Zeittafflen in der Kirchen und am Gibel, in gleichem die neüwe Orgel und alle Pfenster. S. 140

A. 1733

In disem Jahr ist daß undere Chor sambt dem Presbyterii und forderen Kirchenstüehlen gemacht worden. Weilen aber aus Ohnbedachtsamkeit der Schreiner sowohl in der usseren Kirchen als im underen Chor under dem mit Läden gelegten Boden kein Luft gelassen worden, als sind von verstekhter Feüchtigkeit bey den Fuogen Schwüm herfür gewachsen mit üblem Gestankh und Feülung deß Holtzwerkhs, daher 1736 die Stüehl gegen der Maur abgesagt, der Fuossboden aufgehebt, darunder mit Zieglen belegt und darzwischen Luft gelassen worden, womit der Sach geholffen worden. In dem 1733 Jahr seind die Altär von unserem hochw. gn. Hr. zu Wetingen consecriert worden, darvon ein mehrers im täglichen Verzeichnus gemelten Jahrs. S. 141

A. 1734

In disem Jahr seind die gestrikhte Gäterfenster an der Kirchen gemacht worden. S. 142

Alte Chronik 1688–1753 (S. 138–142 Ausschnitte).

ANHANG II

Verding Zedell von unßer Kirchen 16t März 1616¹

Des Gottshußes unßer Frawenthaal Verding wegen M. Heinrich Huobern von Baden, die Kirchen und Thurn daselbst betrefent, beschehen den 16.ten Marty Ao. 1616.

1. Erstlichen. Soll er beyde Houbtfenster, sambt – 4. Nebenfensteren im vordern und hindern Gibel unden uffmuren, und dann übersich brechen und widerumb ynsetzen in die Höhe, wie im zeigt. Die Stein darzu houwen, was manglet.
2. Beede Gibel innerthalb von absetzen, dem Taffer nach eben ußmuren, die Murfäderer sambt den 2.en Giblen biß under daß Dach allersytz under: und zuomuren.
3. Inn den Absyten 8. Fenster unden uffmuren und über sich brechen und dann sovil neüwe ynsetzen. Das 9.te Fenster aber ob der Thüren gegem Crützgang uffthun und die Formen ußhouwen, so wyth er khan.
4. Die Kirchen innerthalb ußbeßeren, wyßgen, und mit Steinfarb ynfaßßen.
5. Ein ansehenlichs nüwes steiniß Thürgericht undern Lätmer, und im Schloß-Stein 2. Wäpli sambt dem Staab und Jarzahl hauwen und ynsetzen.
6. Ein höltzj Thürgericht ynsetzen bj dem hindern Stüblj uff den Gang gegem Lätmer.
7. Den Thurn von dem Gwelb dannen biß auff die First deß Dorments uffmuren sambt 2.en Gsichten. Und dann selbigen ußßerthalb bestechen und ynfaßßen biß uff den Boden, und alles, waß Hammer und Kellen betrifft, ußmachen in Thrüwen.

Hingegen und zu billicher Ergetzlichkeit eines solchen, ist Jme neben Herberg, Spyß und Tranckh zu geben versprochen worden – LXXXIII Cronen sambt einem Mantel zum Drinckhgelt.

Actum Frauwenthal uff Jahr und Tag obsth.

Signatur: LS Nr.2

¹⁾ Dorsual.

ANHANG III

Contract. Mit den Meister Dischmachern Carli Marti Thwerenbold und Jgnati Scheüwrmann wegen des anderen künftigen Bauws. Ao 98 ¹⁾

Mit den Meister Dischmachern Carli Marti Thwerenbold und Meister Jgnati Schürmann wegen des künftigen neüwen Bauw usw.

Den 4. Jener Ao [16] 98 ist Ihro Gnaden Fr. Maria Verena Abbtßin mit obvermelten Meistern in Gegenwart und Bysein des wohl ehrwürdigen geistlichen und hochgelehrten Herrn Herrn Patri Francisci Baumgarter dißer Zeit Bichtigers wegen des künftigen Bauws volgender Gestalten überkomen und zwar:

5. Item sollens 4. Fensterlin in die Kirchen machen. einfaßßen und waß von Nöthen ist-auch zwey Thürlin vor den Caminen.

Signatur: LT Nr. 2 (Ausschnitt).

¹⁾ Dorsual (gleiche Hand).

ANHANG IV

Acord zwüschen dem Gotshauß Unser Lieben Frauenthal und Hr. Jost Bernard Lips, Maurmeister von Münster, wegen Renovation der Kirchen ¹⁾.

Den 13. July Anno 1730 ist zuo Unser lieben Fr. Thal in gegenwarth deß hochwürdig – gnedigsten Herren Herren Alberici, Abbtin zuo Wetingen und unsers Gotshauses Visitatori p: Jmediat., wegen völliger Renovation der Kirchen von Jhro hochwürden Gnaden Fr. Mr. Elisabeth Kunigunda, Abbtissin mit Hr. Jost Bernard Lips Maurmeister von Münster volgender massen accordiert worden in bey sein dermahligen Hr. P: Beichtigers P: Petri Kählin, Fr. Muodter Priorin und Subpriorin, sambt noch 3 der eltisten Conventfrauwen und der Schreiberin. Nämlich es verspricht gemelter Maur Meister:

1. Die gantze Kirchenmaur um 10 Schuoch zuo verhöcheren je nach der Form und Kommlichkeit des Gewelbs, umb etwas mehr oder weniger, wie er befinden wird.
2. Daß gantze Steinwerch zuo allen Pfensteren und Porten brechen und hauwen, was aber für Stein, so in den alten Liechtern befindtlich, ihme tauglich sind, kan er nach guot gedunken zuo den Neüwen verwenden.
3. Die Seül nach dem Ris machen und aufführen, selbe sambt der gantzen Kirchen auch under dem Klosterfr. Chor überall sauber glat vergipfen.
4. Die 2 fachen Pfenster wie der Ris vorweiset sambt den Porten in die gebührente Form setzen.
5. Der gantze Boden aufbrechen, die Ausfüllung zur Ordnung richten, der vordere Chor und der Gang in der usseren Kirchen mit gehauwnen Steinen belegen, die er auch ausarbeithen soll, daß übrige und mitlere Chor mit Zieglen.
6. Daß Tach (usser dem Thürnlin) der gantzen Kirchen machen.
7. Der neüwe Gang ab dem Dormitori mit den gehörigen Liechtern und Porten auf den oberen Chor richten und ausfertigen mit dem Tach, auch die Antrit zuo beiden Stägen ob dem Chor.
8. Daß Beinhaus neben der Sacristie in ein besseren Stand setzen und erneüweren. Und übrigens alle Mauerarbeith nach Anstendigkeit der Kirchen auf sich nemmen, darin auch begriffen der Ausgang von deß gn. Hr. Zimmer über den Letmer, die 2 Öffnungen neben der Hauptporten, und andere sich ereignente Sachen, welche in dem Tractat weder dem Gotshauß noch ihme zuo merklichem Schaden sein möchten.

Dargegen ist ihme versprochen worden zuo bezahlen 800 Mgl. Bargelt und für ihne den Convent Tisch, seine Arbeithen aber sollen von dem Gotshaus für ein Mahl daß Muos umb ein Kreützer haben, daß Brodt, Wein und was ihnen zur Narung dienet auch von dem Gotshaus kauffen, umb den gebührenten Preis. Zuo Urkund dessen sind 2 gleichlautente Schreiben verfertiget worden, deren jedes ein Theil zuo handen genommen und mit eigner Underschrift verzeichnet.

Alles zuo grösserer Ehr Godtes.

Vor dem Winter sollen die Stein gebrochen werden und hernach gehauwen, damit bey künftigem Früelig so bald das Weter eß zuolasset, die Sach möge angefangen und ununderbrochen fortgesetzt werden. Darauf hat er empfangen ein 2fache Dublonen, bringt 18 Gl.30 ß, so hernach bey der Bezahlung kan abgerächnet werden.

[Folgendes eigenhändig geschrieben]

Sor: Maria Elisabeth Kunigunda Abbtßin

Ich Mr. Jost Bernet Lipß, Burger zuo Münster bekenne wie oben stet.

Signatur: LS Nr. 3.

¹⁾ Dorsual (gleiche Hand).

ANHANG V

Überkomnuß mit Mr. Jost Bernhard Lips von Münster A 1731¹

Zuo wissen daß ihro hochwürden Gnaden Fr. Mr. Elisabeth Kunigundin Abbtissin deß Gotshauseß Unser Lieben Fr. Thal, wegen Renovierung der Kirchen, daß mit Mr. Jost Bernhard Lips gemachte Verding folgender massen aufgehoben, mit beiderseits Zufriedenheit und erachtetem Nutzen – in Anwesenheit dermahligen Hr. P. Beichtigers ihro hochw. P. Petri Kählin, Herr: Hr. Frantz Waltert Jost Amtman deß hochlob. Gotshauseß Eschenbach, hon. Mr. Rosa Hermanin Schreiberin. Weilen daß Gebeüw mit verenderten Liechtern und dar zuo gehauwen Steinen schier bis an Tachstuohl aufgefuehrt hat der Mr. vom Gotshaus 500 Müntz Gl. sambt einer 2 fachen Dublonen, so er auf daß Verding empfangen. Den 4 Brachmanath aber ist jhme und allen Arbeittheren der Taglohn angegangen, welchen daß Gotshaus hinfüro bezahlen wird. Er aber, der Mr. Jost Bernhard, welcher alle Werchtag neben dem Tisch 1 Gl. hat, verpflichtet sich, mit seinem Fleiss Anordnung und guoter Obsicht daß Gebeüw und die Taglöhner zuo regieren, alles aus Befelch und Rath vorzunehmen. Wan dises meisterlich und wohl geschicht, so ist ihme hingegen versprochen, daß er und kein ander daß Werkh solle ausmachen und zu End bringen. Für das bis dahin gemachte will er Jahr und Tag guoth sein und setzet für Bürgschafft ein sein Haus und Hab, und wan wegen Zusammenfügung neüw und alten Gemeürs sich einige Ritz oder Fähler zuo Schaden währeter Zeit zeigen solten, solle er solche in seinen Kösten verbessern.

Geschehen den 2 Brachmonath A 1731.

Eß ist jhme auch ein ehrliches Trinkhgelt versprochen worden nach günstigem Belieben der hochw. Gn. Fr.

[Folgendes eigenhändig geschrieben]

Sor. Mr: Elisabeth Kunigunda Abbt. [Siegel]

ich beekene wie oben stet

Mr. Jost Bernet Lipß von Münster

Signatur: LS Nr. 3.

¹⁾ Dorsual (gleiche Hand).

ANHANG VI

Verding wegen dem neüwen Letmer mit Mr. Jost Bernard Lips¹

Neüwes Verding mit Mr. Jost Bernard Lips.

Zuo wissen seye, daß die hochwürdig gnedige Frauw Fr. Mr. Elisabeth Kunigunda, mit Rath und Einwilligung der Elteren Fr. deß Convents, nach geschehenem Acord wegen Renovation der Kirchen, mit ob gemeltem Maurmeister wegen dem neüwen Letmer volgender massen überkommen.

Eß solle nemmlich die Creützgangmaur nach Anstendigkeit und Form der neüwen Liechtern aufgefuehrt werden bis under daß Kirchen Thach. Die innere Maur gegen der Kirchen mit 4 gesprengten Bögen austheilt werden, und also diser Letmer von dem Ausgang ob dem Tormitorio (welcher Ausgang die Form eines Thürnlins haben soll) gehen bis an deß gn. Hr. Zimmer mit aller Kommlichkeit der Porten, welche an stat dermahligen Pfensteren aldorten gemacht wird, damit er daß kleine Gänglein so sonst in die Usserkirchen fuehrt obenhär, könne abbrächen, und auf selbiger Seiten hingegen die Pfenster einrichten, ohne Schaden deß Gebeüws und Verderbung der Stuben. Die Tekhe deß Letmers wie auch der Kirchen wird nit gewelbt wegen Höche der Liechter, sonder schön glat mit Austheilungen deß vorderen Chors, mitler- und usseren Kirchen geziert nach dem neüwen Ris. Jedoch mit gegossner Arbeit laut ersten Verdings sambt dem vergibsen. Und auch den Creützgang nit nur under dem Letmer sonder alle 4 Theil widerumb renovieren. Daß Tach, welches hiemit gegen dem Creützgang grösser wird, solle er ebenfahls machen.

Dargegen solle er von dem Gotshaus zuo empfangen haben 330 Mgl.

Signatur: LS Nr.3.

¹⁾ Dorsual (gleiche Hand). Nicht datiert, wohl kurz nach 1730.

ANHANG VII

Acort für die neüw reperierte Kirchen sambt 3 neüwen Altaren und Cantzel. 1775¹

1775 den 9ten Weinmonath hate die hochwü. gnädige Fr. Mar. Agatha Abbtisin die Ilte: In unserem Gottshaus unser lieben Fr. tal den Accort gemacht mit den Stukkodoren Herren Scharpfen wegen der Kirchen und 3 neüwen Altären sambt dem Cantzel, welches danne geschächen in beysein des hochgeachten hoch edelgeborenen fürnemb hoch und wohlweisen Herren Herren Stabführer Müller als unsers Gottshauses Herren Kasten Vogt, wie auch jhro hochwü. P. Beichtiger Herren Hr. Petrus Fornaro, jhro hochwohlerwü. Fr. Priorin Mr. Helena Scolastica Hermanin, Fr. Seniorin Mr. Rosa Hermanin, Fr.

Subpriorin Mr. Verena Bossart, Fr. Mr. Jdda Caecilia von Hospital Schriberin, wie folgent. Im Pris auf das sauber- und dauerhaffteste zu verfertigen versprochen.

- Imo In der Kirchen das Gerüst aufzurichten, das ietzige Gewölß abzubrechen, die Biegen zu einem neuen frey stehenden Gewölß zu machen, anzusetzen, zu lättlen, vergiesen, bestechen, und all hierin ein schlagente Arbeit nach dem vorgelegten Riss sauber, und dauerhaft ins Werkh zu stehlen, ferner die Nebentmauren wo es nöthig aufzupäkhlen, zu bestechen, und von oben biß unden zu gipfen, und weis zu machen. Die Fenster mit einem Gesimbs einzufassen, selbe außzuheben und widerumb einzusetzen, die Hauptgesimbsposten in die Muren zu brechen, auch die Gesimbser zu ziehen, nichts weniger den Nebengang neuerdingß zu lättlen etc. und gemäß dem Kirchengewölß mit anstendiger Zug und Laub Arbeit zu verfertigen. Auch die Bögen mit einem Gesimbs einzufassen, und wan durch des Gotteshauß Leüt der Schutt des abgebrochenen wird weggethan seyn, auch alsdan den ganzen Kirchen Boden, wo es nöthig seyn wird, zu verbessern, und zu reperieren, all-dis vorgedachtes für 690 Gl. schreibe sechshundert und neüntzig Müntz Gulden.
- 2do Daß ietzige Chor abzubrechen, selbes nach Form vorgelegten Models (wobey das andere im Model angezeigte Chörlin ausbedungen) hinden in die Kirchen zu setzen, auch gleichen gestelte wie das Kirchen Gewölß zu lättlen etc. und mit gleichförmige Zug Arbeit, auch mit einem geschweifften $2\frac{1}{2}$ bis 3 Schuh hohen mit Zug und Laub Arbeit versehenen Einfassung zu versehen, die Seülen in gleicher Form, wie selbe würklich seynd, auf daurhaftes Fundament zu stellen, und die Postamenter von gehauner Stein Arbeit zu machen, mit einem Wort alles, was der Chor angehet über sich zu nemen, allein die Orgel, Stüohl, und obere Boden ausgenommen für 150 Gl. schrib einhundert und fünftzig Müntz Gulden.
- 3ten Für das Chor Altar mit dem Tabernachel sambt den im Riss angezeigten zwey Porten oben (anstatt eines Gemälds) mit einer Glori und 3 fachen Wolckhen, und Stralen alles vergult: ferner zwey Neben Altär alles nach vorgelegtem Riss und geschliffner Gipßmarmer mit etwas natürlichen Marmar eingelegt, das

Laubwerk und üebrig erforderlich- und nöthiges mit guten Planier Gold vergult, die Bilder weis planiert, mit einem Worth, alles was zu den Altären erforderlich über sich nemen, nur allein die Bilder, Mahlereyen, auch Holtz, Gips, Kalch, und Negel ausbedungen, welches das Gottshauß anschaffen soll für allvorgedachtes solle 1450 Mgl schreib Ein Tausent Vier Hundert und fünffzig Müntz Gulden, und für Anschaffung alles Goldts und Farben 50 Mgl schreibe fünffzig Müntz Gulden bezahlt werden.

- 4t Ferner ein ganz neuer Canzel sambt der Stiegen Einfassung von Gipsmarmer mit den 4 Evangelisten Zeichen, der Engel aber solle der alte gebraucht und gemäss den Evangelisten Zeichen weis planiert, und das Erforderliche als Flügel, und Seüm, gleich wie die Bilder auf den Altären mit guter Planier Gold gefasset werden, da bey ist verstanden die gänzliche Härstellung des Canzels, als in Zimer, Tischler, und all erforderlicher Arbeit dar under begriffen, auch solle selber mit anstendig vergulter Ver Zierung versehen, und darfur 300 Mgl, schreibe dreyhundert Müntz Gulden bezahlt werden, da bey auch die Anschaffung des Golts und Farben begriffe.
- Zum 3ten Artickel gehörig das Chor Altar, solle 26 Schuh hoch, und die zwey Neben Altär 18 bis 19 Schuh hoch, und nach Proportion breit gemacht werden.
- 5ten In der Dekhe, oder Kirchen Gewölß an beliebigem Orth solle die Einfassungen der drey Wapen (wo von das mitlere Welch um $\frac{1}{3}$ grösser als die übrige zwey sein soll) mit vergulthen Ramen und anstendigen Laub Werk versehen, und von den Stukhodoren das Gold auch an geschaffet werden.
- 6ten Danne ist für 4 bis 5, schreibe vier biß fünff Personen die Kost abgeredtermassen anbedungen, die Kost aber solle auf keine, als die Stukhodorer, und Vergulder, nit aber auf andere Arbeiter verstanden sein. Also, wan der gleichen, Personen, die nur rauhe, oder kein Stukhodor Arbeit machen, allein an der Stelle seynd, als dan die Kost nit solle können geforderet werden. Für die übrige Arbeiter ist Holz, Geschir und Quatier anbedungen.
- 7ten Alle Materialien, die hierinne nit sonderbar ausbedungen, sollen von Seiten des Gottshauß angeschaffet werden.

- 8ten Dise Arbeit solle endts Mertzens des künftigen 1776en Jahrs anfangen und die Gewölbe, und Kirchen arbeits den selben Sommer durch ausgemacht, die Altäre aber ins rauhe gelegt, auch mit selber Arbeit mit Endts des Weinmonaths auf gehört, und dann im Sommer des 1777en Jahrs vollendts ausgemacht werden.
- 9ten Weiters ist angedungen das Chor Altar Blat vorstellend die Himmelfahrt S. S. Mariae sambt den 12 Apostlen von einem guten Mahler gemalt, welches auch die Stuckhodoren anzuschaffen eingehn, in der Hoffnung aber, das das Gottshaus von der Leidelichkeit des Accorts wen alles ausgemacht seye, über zeugt, auch mit einem anstendigen Trinckh Geldt entsprechen werde.
- 10mo Für alle diser Arbeit Daurhaftigkeit an erbiethen sie sich vor jhrer Obrigkeit auf 10 Jahr schreibe zehen Jahr Caution und Sicherheit zu leisten.

[Folgendes eigenhändig geschrieben]

Sor: Maria Agatha die II: Abbtissin [Siegel]

Joseph Scharpf Stucador, Antoni Klotz Stucodorer, Jacob Scharpf Stocodorer

Die Herren Scharpfen haben laut acort bezahlt vollkommen nemlich 2640 Mgl bescheine Joseph Scharpf Stucador

Signatur: LS Nr. 5.

¹⁾ Dorsual (gleiche Hand).

ANHANG VIII

In dem Jahr 1776 und 77 war unsere Kirchen renoviert von der hochwü. gnädigen Fr. Abbtissin Mr. Agatha der Ilten. Der Frauen Chor war in der Mitte der Kirchen gestanden, als dan mit Anrathung unsers der mahligen hochwürden gnädigsten Herren Herren Prelaten Sebastiano Steinegger als unser Ordinari Visitor, der Chor hinten anlassen setzen, sambt denen darzu erforderten Commoditeten. Es waren auch auf neüwe Arth, die drey Altäre sambt allen Bilderen und Gemälden auch Englen zu gleich auch der Canzel vollkommen Neüw gemacht worden. Vorhär waren höltzerne Giter, der mahl zu mehrerer Sicherheit ist dis Jsene Giter gemacht worden, von Herr Schlosser Steinman von Zug, ist an der Gwicht 21 Zentner 56½ Pfund, das Pfund hat kostet 13 B. Dar zu ware auch der Herren Chor mit Blaten Steinen besetzt worden. Weil dan dis kleine Glögglin gar hart zu leüthen war, hate auch die hochwü. gnädige Frau Abbtissin lassen abnehmen dis kleine dünnlin und weiters hindern lassen setzen. Alle ia grosse Kosten diser Kirchen soll einzig und allein angewendet sein, zu der Ehr und Gefahlen des Aller Höchsten Gottes, der sein Göttlicher Seegen und Benediction diserem Gottshaus in geistlich- und zeitlichem Wohle ertheilen und ohn erdenkhliche Jahre...

...Die Kirchen und Altäre haben von Stuckhodor Arbeit gemacht, auch die neüwe Bilder gefasset vier Brüder Herren Scharpfen und Hr. Antoni Klotz, alle auß Thiol...
geschriben den 16 Weinmonath 1777 von einer armen Sünderin Jm 71 Jahr des Alters.

Signatur: LS Nr. 5 (Ausschnitt).

LITERATUR

Birchler Linus. Frauenthal. In: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. Bd. 1 Basel 1931, S. 147-172. [KDM ZG I].

Gruber Eugen. Geschichte von Frauenthal. Zug 1966. [Gruber].

Gruber Eugen und Sommer-Ramer Cécile. Frauenthal. In: Helvetia Sacra. Die Orden mit Benediktinerregel. Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen, die reformierten Bernhardine-

rinnen, die Trappisten und Trappistinnen und die Wilhemiten in der Schweiz. III. Abt. 3. Bd. Bern 1982, S. 709-727. [HS III/3].

Müller Alois. Geschichte des Gotteshauses Frauenthal. Festschrift zur 700jährigen Jubelfeier 1231-1931. Zug 1931. [Müller].

Urkundenbuch von Stadt und Amt Zug vom Eintritt in den Bund bis zum Ausgang des Mittelalters 1352-1528. 2 Bde. Zug 1964. [UB ZG].